Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 34
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 25. AUGUST 1928 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZURICH 6

Mein Berg – Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Solothurn – Hundert Jahre solothurnische Volksschule – Solothurns landschaftliche Umgebung – E Nomittag bim Schuelheer – Zur Frage der Lehrer-Auswahl und -Bildung – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – **Zur Praxis der Volksschule Nr. 6.**

Gegen bequeme Monatszahlungen von Fr. 10.— ohne Preiszuschlag:

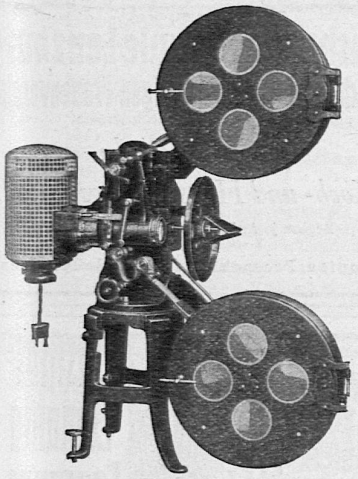
ERDGLOBUS
politisch-physikalisch m. handmodell. Relief 54 Farben, Umfang 200 cm, Höhe 155 cm.
Die überaus klare Beschriftung, das plastische Hervortreten der Höhenunterschiede, die glückliche Vereinigung von politischer und physikalischer Darstellung finden sich nirgends in gleicher Vollendung.
Ein sehr willkommenes Lehrmittel.
Preis nur Fr. 280.—
Verpackung in zwei Kisten Fr. 15.—

MEYERS LEXIKON
7. Auflage, ganz neu bearbeitet.
12 Halblederbände.
Das vollkommenste Nachschlagewerk der Gegenwart, mit unzähligen Illustrationen, farbigen Tafeln und Karten. Erläutert über 160,000 Wörter und Ereignisse. Ein unversieglicher Quell neuen Wissens. Für die Lehrerschaft unentbehrlich.
Preis Fr. 453. 75

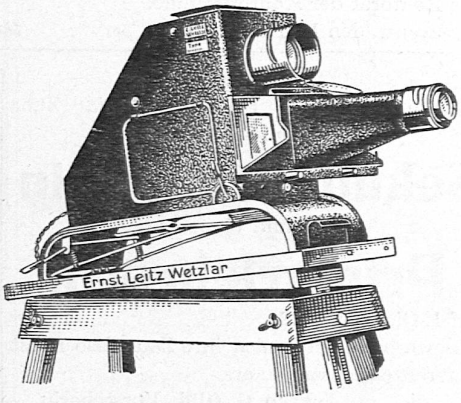
HEGIS illustr. FLORA
der botanische Brehm, 13 Bände.
Ohne dieses reich illustrierte Standardwerk dürften Lehrer und Schule künftighin im Botanikunterricht nicht mehr auskommen können.
Jeder Band ist auch einzeln erhältlich.
Preis der bereits erschienenen 11 Bände
Broschiert **Fr. 406. 90**, in Lwd. **Fr. 448. 75**

Verlangen Sie ausführliche illustrierte Prospekte von

Hans Huber, Buchhandlung und Verlag, Bern 16


Monopol Kino

Unsere
PROJEKTIONS-ABTEILUNG
bietet Ihnen in
EPIDIASKOPEN
Schul-Mikroskopen
Projektions-Apparaten
Mikroprojektoren
und Kinematographen
eine



Leitz Epidiaskop V C

Reichhaltige Auswahl aller Modelle

135 Verlangen Sie Prospekte / Demonstrationen / Kostenanschläge durch

E. F. BÜCHI SÖHNE / BERN

Telephon Bw. 2181 — **Optische Werkstätten** — Spitalgasse 18

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Schulsynode des Kantons Zürich. 93. ordentl. Versammlung, Montag, den 17. Sept. 1928, vormittags punkt 9 Uhr in der Kirche Kloten. Hauptgeschäfte: 1. Vortrag von Dr. E. Wetter, Zürich: Die wirtschaftliche Lage der Schweiz. 2. Ersatzwahl in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer, für Stadtrat Ernst Höhn.
Prosynode: Samstag, den 1. Sept. 1928, vormittags 10 Uhr, im Senatszimmer der Universität.

Zürch. Kant. Sekundarlehrer-Konferenz. Jahresversammlung Samstag, den 1. Sept., 2½ Uhr, Aula des Hirschengrabenschulhauses, Zürich 1. Hauptgeschäft: Begutachtung des Gedichtbuchs; Neugestaltung des deutschen Lesebuchs. Referenten: HH. J. J. Eß in Meilen; E. Bachofner in Oerlikon.

Schulkapitel Zürich. Versammlung, Samstag, den 1. Sept. 1928, Kirchgemeindehaus Neumünster, 8 Uhr.
1. Abteilung: 1. „Unsere Jugendherbergen", Referent: Hr. Hch. Gubler. 2. Begutachtung des Schweiz. Volksschulatlasses. Referent: Hr. E. Isliker. 3. „Franz Schubert." Vortrag mit musikal. Darbietungen von Max Graf.
2. Abteilung: Kirchgemeindehaus am Bullingerplatz, Zürich 4, vorm. 8¼ Uhr. 1. Begutachtung des Schweiz. Volksschulatlasses. Referent: Hr. E. Reiffer. 2. „Aufgaben der Schweiz. Pflanzengeographie." Vortrag von Hrn. Dr. E. Furrer.
3. Abteilung: 8¾ Uhr Kirchgemeindehaus Wollishofen. 1. Begutachtung des Schweiz. Volksschulatlasses für die 7. und 8. Kl. Referent: Herr Hs. Suter, Primarlehrer, Zürich 4. 2. Naturschutz und Nationalpark. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. S. Brunies, Basel.
4. Abteilung: Vormittags 8½ Uhr in der Universität (grosser Hörsaal im Zoologischen Institut). Heimatschutz und Vogelwelt. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Hans Zollinger, Zürich 6. Jugendherbergen. Vortrag von Herrn Hans Guhl, Zürich 6. Atlasbegutachtung v. Hrn. Albin Zollinger, Oerlikon.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 27. August 1928, Kantonsschulturnhalle, 18 bis 20 Uhr. Volkstüml. Übungen, Spiel.
Samstag, 25. August 1928, 14½ Uhr. Spielnachmittag auf der Wiese an der Goldbrunnenstrasse (Schulhaus Bühl, Wiedikon).

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Studienreise nach Wien, siehe Vereinsnachrichten.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Samstag, den 25. August, 2 Uhr, bei schönem Wetter Spiel auf dem Turnplatz im Lind. Montag, den 27. August, 6 Uhr, Turnhalle St. Georgenstr.: Bei schönem Wetter Spiel, sonst Turnen 3. Stufe, Spiel. Siehe auch Bemerkung unten. Lehrerinnen: Freitag, den 31. August, 5½ Uhr, Turnhalle St. Georgenstrasse. Lektion 1. Stufe, Schülervorführung von Hr. J. Höner. Nachher Besprechung und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Training: Dienstag, 28. August, in Hedingen, 5½ Uhr. Schwimmkurs: Donnerstag, den 30. August, in Mettmenstetten, 5 Uhr.

Schulkapitel Horgen. Kapitelsversammlung Samstag, 1. Sept. 1928, 9¼ Uhr, in der prot. Kirche in Adliswil. 1. Eröffnungsgesang: Schweizerpsalm. 2. Eröffnungswort. 3. Allegro con brio, aus der Orgelsonate v. Mendelssohn. 4. Schule und Friede. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Ernst Bovet aus Lausanne. 5. Orgelvortrag. 6. Aussprache über den Vortrag. 7. Schlussgesang. 8. Gemeinsames Mittagessen im Gasthof zur „Krone".

Lehrerturnverein des Bezirk. Horgen. Mittwoch, 29. August, in Horgen. 4 Uhr Faustball; 5¼ Uhr, Übung Mädchenturnen 2. u. 3. Stufe.

Lehrerturnverein im Limmattal. Montag, den 27. August. Training in Altstetten. Beginn ¼6 Uhr. Leiter: W. Herdener.

Lehrerturnverein Bülach. Wiederbeginn der Übungen nächsten Donnerstag, 30. Aug. 5 Uhr, in Glattfelden. Spielriege 4 Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Heute Samstag, 25. Aug. Schwimmkurs auf der Lützelau. Freitag, 31. Aug. Turnen in Rüti.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 27. August, 5⁴⁰ Uhr. Spielstunde. Noch zahlreicher erscheinen.

Lehrerturnverein Baselland. Übung: Samstag, 1. September, nachmittags 2 Uhr, Sportswiese Pratteln.

Aargauische Kantonsschule.

Stellenausschreibung.

An der Kantonsschule in Aarau ist eine **Hauptlehrerstelle** neu zu besetzen für die Fächer Französisch und Italienisch; Spanisch erwünscht, aber nicht Bedingung. Wöchentliche Stundenzahl 24. Besoldung Fr. 9500.— bis Fr. 10 500.—, abzüglich 4%. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Studien, bisherige Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Betätigung, sowie einem ärztlichen Zeugnis bis 8. September 1928 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. Das Formular für das ärztliche Zeugnis ist bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen. Nähere Auskunft durch das Rektorat der Kantonsschule. 846

Aarau, den 15. August 1928. **Erziehungsdirektion.**

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom

Haushaltungsschule Lenzburg
des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

849 *Sechsmonatliche Koch- und Haushaltungskurse*

Beginn je Anfang Mai und November

Auskunft u. Prospekte durch die Schulleitung

Gesucht

für die Hygienische Schule „Bellaria" Zuoz (Engadin) eine

Sekundarlehrerin

und eine

Primarlehrerin

auf 1. Oktober 1928. 860

Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse nebst Referenzen einsenden an

Frau G. Gilli, Vorsteherin.

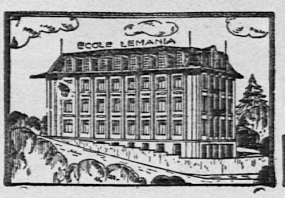
Institut
Jaques-Dalcroze
GENF

Bildungsanstalt für Musik und Körperbewegung

Dir.: Dr. E. Jaques-Dalcroze

Rhythmik · Gehörbildung · Improvisation · Theorie Kompositionslehre · **Klavier · Chorgesang · Körpertechnik · Bewegungskunst**

A. Normalkurs. Vollständiger Studiengang nach der Methode Jaques-Dalcroze. B. Lehrerausbildungskurs für Absolventen des Normalkurses. Vorbereitung zu den Lehrerprüfungen. — Auskunft und Prospekte durch das
776 Sekretariat, 44 Terrassière, Genf.



Institut Lémania Lausanne

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom

Gründliche Erlernung des Französischen

sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. — Universität (Maturität) und Polytechnikum.

Französische Ferienkurse in den Bergen.

Sport. Internat und Externat 849
für Jünglinge und Töchter von 15 Jahren an.

Alpines Landerziehungsheim LÉMANIA in Champéry
(Walliseralpen 1070 m ü. M.) für Knaben von 8–15 Jahren

Für Mitte September 1928 nach Montreux tüchtiger, energischer und gesunder, junger

Hauslehrer und Erzieher

aus guter Familie zu zwei Knaben, 12 und 14jährig, **gesucht.** Kenntnisse der Realschulausbildung, tadelloses Französisch in Wort und Schrift, gutes Englisch und Deutsch, sowie gute Allgemeinbildung erforderlich. Sportliches Können, wie Skilaufen, Schwimmen etc., oder mindestens die Lust zur Ausübung sportlicher Betätigung **dringend** erwünscht. Lebenslauf, Zeugnisse, Lichtbild, Gehaltsansprüche sind zu richten an **Frau Alexander Goedecke,** z. Zt. **Berchtesgaden-Schönau,** Rosenhäusl. 856

Schweizerische Reisevereinigung
SEKRETARIAT

ITALIEN Kunstgeschichtliche Studienreise (Florenz, Rom, Neapel, Pompej) 8.—17. Okt., 2. Kl. Preis Fr. 385.-
858 Leitung: Dr. H. Hoffmann, Sekundarlehrer, Zürich, Privatdozent Universität Zürich.
MÜNCHEN 29. September bis 1. Oktober, 3. Kl. Preis Fr. 115.-
Anmeld. an das Sekr.: H. Huber, Lehrer, Rüschlikon-Zch.

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag **Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626**

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1
Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

Vor kurzem sind erschienen:

Biblische Gestalten

Dichtungen in Prosa von **Herm. Aellen**

(Mit Buchschmuck von Irma Schreiber)

Preis in Ganzleinen geb. Fr. 2.50

Urteile der Presse:

...„In seinem neuen Buch stellt Aellen plastisch, holzschnittartig, testamentarische Gestalten vor uns hin. Ein Seher, schaut er in die graue, biblische Zeit und packt mit festem Griff zu; er beleuchtet blitzartig die ewig großen Züge der Führer, die die biblische Geschichte aufzeigt. Da ist kein Ranken- und Schnörkelwerk, da ist alles massiv und stark mit einer kristallklaren Sprache gebaut. Das was groß für alle Zeit, lebt und wird Erkenntnis in uns."
(O. Kollbrunner in der Amerikanischen Schweizer-Zeitung, New York.)

„Ein neues Büchlein des feinsinnigen Schweizer Autors, das uns mit anschmiegendem Illustrationsmaterial und der originellen freiheitlichen Auffassung ganz besonders sympathisch anmutet. Die Kunst des Schweizer Schriftstellers, sein großes Formempfinden, das niemals äußerlich bleibt, sondern fast wie ein Wunder innerer Bewegtheit die Leser mitreißt, wirkt hier geradezu verblüffend."
(Lübecker Volksbote, Lübeck.)

823

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den

Bergland-Verlag Chur und Leipzig.

Meßgeräte aller Art
Maßstäbe und **Lineale**
Winkel
Reißschienen
Reißbretter
Wandtafelartikel

855

mit der Marke

fabriziert in Ia. Qualität

Maßstabfabrik Schaffhausen A.-G.

Aus meiner Zeugnismappe

Ihre Guadagnini-Kopie ist ganz hervorragend. Sie klingt sehr gut; ganz ausgezeichnet ist die Lackierung u. die ganze Arbeit. Ich habe auch Ihre Ausstellung a. Bahnhof eingehend besichtigt. Die Jacobs- und die and. Geigen, auch Ihre selbstgebauten, sehen blendend aus.

G. S., Konzertmeister in H.

17

GEOGRAPHISCHER KARTENVERLAG BERN
KÜMMERLY & FREY

Schul-Wandkarten von Debes:

Debes, **Schulwandkarte der östlichen Halbkugel,** physikalisch-politisch, 1:13,225,000, 164×176 cm. Mit vergleichenden Profildarstellungen der Höhen und Tiefen . . . . . Fr. 38.—
— **Schulwandkarte der westlichen Halbkugel,** gleiche Ausführung wie oben . . . . . Fr. 38.—
— **Schulwandkarte von Afrika,** physikalisch-politisch, 1:6,000,000, 168×187 cm . . . . . Fr. 38.—
— **Schulwandkarte von Nordamerika,** physikalisch-politisch, 1:5,500,000, 160×180 cm . . . . . Fr. 38.—
— **Schulwandkarte von Südamerika,** physikalisch-politisch, 1:5,500,000, 175×215 cm . . . . . Fr. 38.—
— **Schulwandkarte von Asien,** physikalisch-politisch, 1:7,400,000, 184×164 cm . . . . . Fr. 38.—
— **Schulwandkarte von Australien und Ozeanien,** physikalisch-politisch, 1:7,500,000, 187×165 cm . . . . . Fr. 38.—
— **Schulwandkarte von Europa,** physikalisch-politisch, 1:3,270,000, 184×167 cm . . . . . Fr. 38.—
— **Deutsches Reich und seine Nachbarländer,** physikalische Ausgabe, 1:880,000, 187×165 cm . . . . . Fr. 38.—
— id., politische Ausgabe . . . . . Fr. 38.—
Fischer & Guthe, **Wandkarte von Palästina** zur biblischen Geschichte, für evangelische Volksschulen bearbeitet von Wagner, mit drei Nebenkarten: Das alte Jerusalem, die Verteilung der Stämme, die Sinaihalbinsel mit dem Judenzug, 1:200,000, 148×176 cm . . . . Fr. 38.—
— id., für katholische Volksschulen bearbeitet von Mommert . . Fr. 38.—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

814

Novo-Trajanus-Epidiaskop Modell 1928

Der Bildwerfer in höchster Vollendung!

Alle bisherigen Erfahrungen wurden bei Ausarbeitung dieses neuen Epidiaskops berücksichtigt. Das Mehr an Helligkeit gegenüber Trajanus beträgt ca. 50%. **Leistung demnach geradezu blendend!**

Weitere Vorzüge:

Rückwärts offener Einlegeraum - Blendungsfreier Bildwechsel - Schutz des neigbaren Silberspiegels durch eine Haube - Einstellbarkeit des Glasbilderansatzes nach Höhe und Seite - Gediegenste feinmechanische Arbeit.

Sehr gefällige u. praktische Ausführung!

ED. LIESEGANG / DÜSSELDORF

POSTFÄCHER 124 und 164 (Liste frei!)

VIOLINEN

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschchen, Kolofon, Stimmpfeife

No. 16 b Fr. 35.—
No. 17 b Fr. 40.—
No. 18 b Fr. 60.—
No. 22 b Fr. 80.—
usw.

KATALOGE

Erstes und grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Hug & Co.
ZÜRICH
Sonnenquai 28 und Badenerstrasse 74

Radio-

Crosley-Bandbox, amerikanischer 6 Lampen-Neutrodyne, mit grossartiger Leistung, vollständig batterielos, fabrikneu, statt Fr. 1100.— nur Fr. 780.—; ferner Seibt-Anodengerät, neu, statt Fr. 163.— nur Fr. 100.—. Beides wird im Betrieb vorgeführt und handelt es sich um nicht wiederkehrende

Gelegenheit.

Anfragen unter O F 4382 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** Zürcherhof. 861

NEUERSCHEINUNGEN IM FRÜHJAHR 1928

Prof. Dr. Wilhelm Hadorn

Die Reformation in der deutschen Schweiz

Band 54/55 der Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben". In Leinen gebunden Fr. 5.—.

Der bekannte Berner Gelehrte gibt in diesem Bande eine ausserordentlich klare und lebendige Darstellung der Reformation in ihren Grundlagen, ihrem Fortgang und ihrem Abschluss. Im Jahre der vierhundertjährigen Erinnerung ist ein derartig zeitgemässer Überblick sicher jedem willkommen.

Prof. Dr. Christian Janentzky

Johann Caspar Lavater

Band 53 der Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben". In Leinen gebunden Fr. 3.—.

Zu grösstem Dank verpflichtet uns Janentzky durch die Art, wie er Lavater in die geistige Bewegung seiner Zeit stellt. In dem glänzenden Kapitel über die Physiognomik wird Lavaters Geniebegriff sehr fein gedeutet . . . Janentzky ist Lavater gerecht geworden mit dem Freimut, auch dort, wo die Erscheinung nicht makellos ist, sie als solche einzugestehen.
(Neue Zürcher Zeitung, Zürich.)

Prof. Dr. Hans Kriesi

Sinclair Lewis

Gebunden Fr. 6.50.

Gerne greift der Leser zu dieser Darstellung, die uns d. Widerspiegelung des amerikanischen Gesellschaftslebens in der neuesten Romanliteratur aufzeigen will. Eigene, an Ort und Stelle gemachte Beobachtungen des Verfassers bestätigen und ergänzen die aus der Literatur gewonnenen Eindrücke in willkommener Weise. (Prof. Dr. Bernhard Fehr.)

Dr. Thomas Roffler

Frank Buchser

Mit 52 Abbildungen. In Leinen Fr. 8.—. Band 12 der illustrierten Reihe der Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben".

Durch die grosse Ausstellung in Solothurn wird der Name Frank Buchsers von neuem erweckt u. diesem bedeutenden Künstler wieder mehr Beachtung geschenkt. Das Buch möchte auch seinerseits dazu beitragen, die grosse Kunst Buchsers in ihren bleibenden Werten jedermann zugänglich zu machen. Die Bilderauswahl überrascht durch Reichtum und Eigenart.

Dr. Curt Blass

Cuno Amiet

Mit 8 Abbildungen. Kartoniert Fr. 3.50.

Nicht eine Biographie, sondern ein Festgruss und eine Erinnerungsschrift an schöne Ferien in Amiets Heim ist dieses Bändchen, das aber dadurch vielleicht am besten in das Wesen Amiets und seiner Kunst einführen kann.

FERNER ERSCHIEN SOEBEN

Dr. Wilhelm Barth

Arnold Böcklin

Mit 9 Abbildungen. In Leinen gb. Fr. 6.50. Band 11 der illustrierten Reihe der Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben".

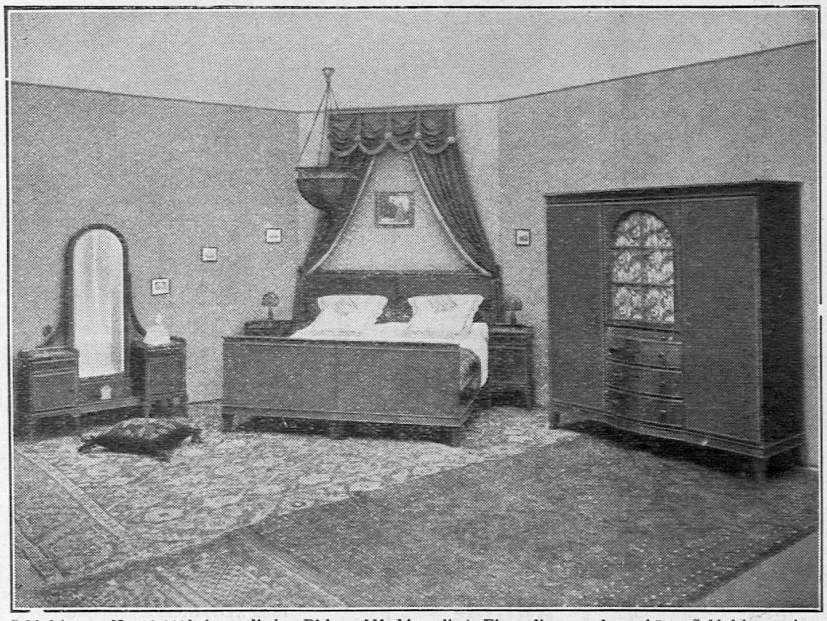
Unter dem Eindruck der grossen Ausstellungen in Basel und Berlin im vergangenen Jahre schält der Basler Kunstgelehrte aus dem reichen Schaffen Böcklins das Bleibende heraus und lehrt den Leser richtig schauen. Wir haben in diesem Buche den Böcklin der Gegenwart und Zukunft vor uns.

Sieh einmal diese Politur an

„Seit acht Jahren haben wir diese Möbel, sie sehen aber immer noch aus wie neu. Alle Bekannten bewundern unsere schönen heimeligen Zimmer. Wir erzählen Ihnen gerne, dass wir sie bei Möbel-Pfister kauften. Wie entgegenkommend ist doch diese Firma. Noch heute kommt von Zeit zu Zeit ein Reiseschreiner und sieht nach, in welchem Zustande sich die Möbel befinden. Unentgeltlich entfernt er alle, selbst von uns verschuldete Flecken und Kratzer. Darum sind unsere Möbel auch heute noch wie neu."

Wünschen auch Sie ein Heim mit gepflegten, vornehm wirkenden Möbeln, dann erkundigen Sie sich, was die führende Möbelfirma der Schweiz zu bieten hat.

Verlangen Sie heute noch die neuesten illustrierten Prospekte, indem Sie den untenstehenden Coupon ausfüllen und einsenden.



Schlafzimmer No. 30-116b in nordischer Birke goldfarbig poliert. Ein gediegenes, formschönes Schlafzimmer in neuzeitlicher Linienführung, mit selten schön gewimmertem Material. Aussergewöhnlich hübsch an den **Nachttischen** sind die Platten. Unter geschliffenem Kristallglas liegt eine gut abgestimmte Stoffunterlage, um das Glas läuft seitlich und hinten eine dekorative Galerie. Jedes einzelne Möbel bietet das Maximum an Bequemlichkeit und Eleganz. Der Preis dieser Einrichtung wird Sie überraschen.

Möbel-Pfister A.-G.

Basel Greifengasse-Rheingasse — **Bern** Bubenbergpl.-Schanzenstr.

Zürich
Kaspar Escherhaus beim Hauptbahnhof

Senden Sie diesen Coupon sofort per Drucksache ein

Möbel-Pfister A.-G.
Basel · Bern · Zürich

Senden Sie uns unverbindlich und kostenlos die neuen photographischen Prospekte für Schlaf-, Speise- und Wohnzimmer in folgenden Preislagen:

1. 1500.– 2. 2100.– 3. 2400.– 4. 3600.–

101 (Nicht gewünschtes bitte streichen)

Name u. Beruf: _____

Wohnort u. Adresse: _____

Yverdon **Mädchen-Pensionat „Les Charmettes"**

Rasche u. gründl. Erlernung der französischen Sprache, Englisch im Winter. Literatur. Buchhaltung. Musik. Kunst- und Handarbeiten. Gute und reichliche Verpflegung. Sport. Dipl. Lehrer. Referenz. v. Eltern. Mässige Preise. Prospekt. **S. Marendaz.**

Ecole d'Etudes sociales pour femmes, Genève
subventionnée par la Confédération
Semestre d'hiver: fin Octobre—Mars
Culture féminine générale — Préparation aux carrières d'activités sociales, de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secrétaires.
Cours pour infirmières-visiteuses en collaboration avec la Croix-Rouge. **Ecole de Laborantines.**
Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. — Programmes (50 cts.) par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6. 795

GLASAPPARATE
sowie sämtliche **UTENSILIEN FÜR LABORATORIEN, SCHULEN etc.** liefern vorteilhaft
826 **KUNZ & Co., Glasbläserei, ZÜRICH 6**
Illustrierter Katalog auf Verlangen – Reparaturen sofort

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 25. AUGUST 1928 • NR. 34

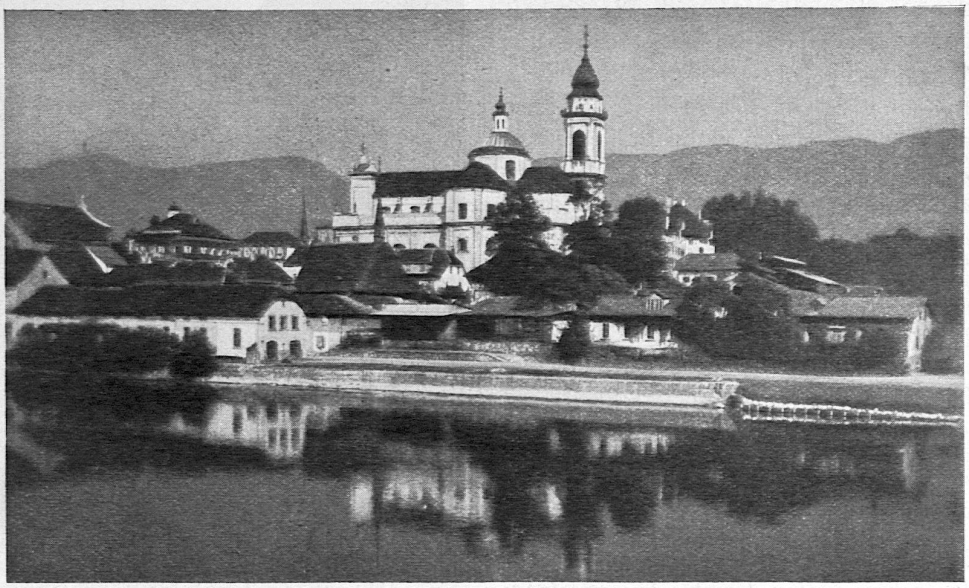
Mein Berg

Du bist der Berg, der mich in frühen Tagen
Zum ersten Ferneblick emporgetragen.
Von deiner Schulter zeigst du heute mild
Mir meiner Heimat neuentdecktes Bild.
Du bist derselbe stets und immer neu,
Bist wandelbar und bleibst dir dennoch treu.
Dein Antlitz, unbewegt im Wettertanz,
Es lacht im Frührot, träumt im Abendglanz.
Bald schweigst du hoheitsvoll im Tannenkleide,
Bald jauchzest du in Farben Erntefreude.
Wie bist du reich! Was strömt aus deinen Tiefen!
Wie weckst du Kräfte, die gebunden schliefen!
Den Vogel schirmst du in des Kleides Falten,
Du birgst den Quell in dunkeltiefen Spalten.
Dein Bach erquickt die dürre Heimaterde,
Du speisest tausend Brunnen, tausend Herde!
Und was im Tale baut die schwache Hand,
Das schützt vor Unbill deine hohe Wand.
O Berg, du bist des Schöpfers irdisch Bild:
Du wachst, du strafst, du zürnst, du segnest mild!
Wie ernst, wie froh, wie nackt, wie reich bist du!
Bist ewige Belebung, ew'ge Ruh!

Josef Reinhart.

Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Solothurn

Es gehört zu den beglückenden Erscheinungen unseres Schweizerbodens, daß ihm nicht bloß eine seltene geographische Mannigfaltigkeit, sondern auch eine Fülle von Siedelungs- und besonders von Städteindividualitäten eigen ist; letztere haben ihre Ursache in der verschiedenen geschichtlichen Vergangenheit: so hat der oft verpönte und doch immer rege Lokalgeist hier einmal ein wohl allseitig als glücklich empfundenes Resultat gezeitigt. Die Stadt Solothurn, die als diesjähriger Tagungsort die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins aufnehmen wird, stellt sich ihr als ein solch eigenwüchsiger Typ vor: mit ihren Mauern und Toren, mit Türmen und Kirchen, mit Monumentalbrunnen und öffentlichen Plätzen, mit Villen und Schulhäusern und nicht zuletzt mit den einfachen Bürgerbauten des Stadtinnern.



Solothurn — St. Ursuskirche

Die Jahrhunderte, um nicht zu sagen die Jahrtausende, haben hier ihre Schichten neben- und oft übereinander gelagert. Vom keltischen Solothurn zwar ist nichts geblieben als der Name, Salodurum, und dieser noch in römischer Fassung, heute wie vor hundert Jahren ein ärgerliches und ungelöstes Rätsel für Sprachforscher und Historiker. Aber auch die Spuren der mehrhundertjährigen Römerherrschaft haben die Zeiten fast völlig aus dem Stadtbild verwischt; aus den Denkmälern jenes intensiven Romanisierungsprozesses, welcher auch dieser Gegend die Segnungen einer hochentwickelten Kultur zuteil werden liess, aus den paar Inschriften, die jetzt in der Kantonsschule eingemauert sind, aus dem Töpfereigeschirr, dem Weihgerät, den Statuen und vielen Münzen, welche der neidische Boden hergab und die nun im Museum liegen, und aus den Mauerresten an der Löwengasse und am Stalden kann nur der Historiker vom Fach ein Bild vom Vicus und Castrum Salodurum erwecken. An der Hauptstraße von Avenches nach Augst und an der sicher befahrenen Aare als günstiger Brückenort gelegen, hat diese Siedelung zweifellos in erster Linie verkehrspolitische Bedeutung gehabt, um dann in der Zeit der Alemanneneinfälle ein Stützpunkt für die Reichsverteidigung zu werden.

Als dann nach den zerstörenden Stürmen der Völkerwanderung, der Burgunder- und Alemannenzeit der Vorhang der Geschichte über Solothurn wieder emporging, da erhob sich unter der burgundischen und fränkischen Verwaltung neben dem zerstörten römischen Solothurn bald die kirchlich bedeutende Siedelung des St. Ursenstiftes, das dem Andenken der nach der Thebäerlegende in Solothurn enthaupteten Heiligen Urs und Viktor geweiht war. Man mag im allgemeinen von der Kontinuität der Entwicklung vom Altertum zum Mittelalter überzeugt sein, so ist doch wahrscheinlich, daß das mittelalterliche Solothurn weniger an das römische Castrum anknüpft als in Anlehnung an das Stift entstanden ist. Spärlich und zusammenhangslos sind die Nachrichten und Funde über den Ort im Früh- und Hochmittelalter wie so vielerorts; kaum läßt sich daraus, durch Kombinationen und durch Analogieschlüsse, ein unbestrittenes Bild gewinnen.

Eine erste christliche Gründung, die nachherige königliche St. Stephanskapelle auf dem heutigen Friedhofplatz, eine zweite, den Thebäern geweihte Kirche neben einem Kloster von Regular-Kanonikern, im 10. Jahrhundert das Kollegiatstift St. Urs und Viktor und die neue St. Ursuskirche, gestiftet von der Königin Berta, erscheinen neben einer weltlichen Burg und Pfalz, welche mit Mauern umgürtet 1038 jenen burgundischen Reichstag aufnahmen, der den deutschen Kaiser Konrad II. zum Könige von Burgund ausrief.

Und nun erst, im Rahmen des Deutschen Reiches, auf dem Hintergrund seines Zerfalles, setzte die eigentliche stadtgeschichtliche Entwicklung Solothurns ein, um in ungebrochener Kontinuität das Bild zu schaffen, dessen wir uns erfreuen: analog der Entwicklung anderer oberdeutscher Städte und doch wieder von Eigenart. Auf Reichsboden erbaut und hervorgegangen aus der Vereinigung von Burg und Stift, unter Ausnützung kaiserlicher Verlegenheiten und in stetem Ringen gegen das zur Blüte gelangte Chorherrnstift, gegen die Gewalten des Reichs, der Feudal- und Landesherren — die Belagerung von 1318 und die sogenannte Mordnacht von 1382 sind besonders denkwürdig — gewann die Stadt bis zum Jahre 1365 im wesentlichen ihre Autonomie. Niedere und hohe Gerichtsbarkeit, Rat, Schultheißen- und Reichsvogtamt, Markt, Münze, Geleite, Zoll und die Kastvogtei des Stiftes, wenig später auch die Steuerhoheit gingen in die Hände der Bürgerschaft über; sie folgte darin ganz dem Zuge der damaligen Städtepolitik, gestützt durch Bündnisse mit gleichgesinnten Nachbarstädten, vor allem mit Bern. Und noch bevor diese Entwicklungsreihe zum glücklichen Abschluß gelangt war, hatte schon eine neue begonnen, die Ausweitung der Stadt zum Territorium. Eingespannt in die Jahre 1344 bis 1532 bildet sie den Hauptinhalt der spätmittelalterlichen Geschichte Solothurns und ist zu Unrecht von den schweizerischen Historikern wenig beachtet worden: die immer mit Verwunderung betrachtete merkwürdige Form des Kantons, welche aus dem siegreichen Streit der Stadt mit dem Adel um das flache Land und aus starker Reibung mit Konkurrenten wie Bern, Basel und mit dem Bischof von Basel hervorging, ist nur durch die geschichtliche Betrachtung zu erklären, und es schmälert den Ruhm der Stadt nicht, präzisiert ihn bloß, wenn man weiß, daß die Erwerbung aller Herrschaften weniger durch Kampf als fast durchweg durch Pfandschaft und Kauf erfolgt ist. Denn nicht bloß ist diese Ausweitung eine an sich anerkennenswerte politische und finanzielle Leistung einer kaum mehr als 2000 Einwohner zählenden Stadt, deren Wirtschaftsleben — anders als in Freiburg und St. Gallen — im Mittelalter ganz unbedeutend war, sie erfolgte außerdem unter dem dauernden Druck des in der territorialen Entwicklung vorausgeeilten, mächtigeren und glücklicheren Bern; ihm, das in der solothurnischen Geschichte immer irgendwie starken Einfluß ausübte, verdankt Solothurn, daß es an den Jura gepreßt wurde, daß es sich — und noch mit Unterbruch — diesem Gebirge nach entwickeln und schließlich dasselbe übersteigen mußte. Der Vergleich zwischen solothurnischer und bernischer Territorialentwicklung ist aber zum mindesten einseitig. Mit Burgdorf, Thun, Biel und ähnlichen Orten muß verglichen werden, und erst so erhellt die bedeutende Leistung Solothurns, das nicht wie die meisten dieser Landstädte sich unter Berns Herrschaft beugen mußte, sondern sich unter den schwierigsten Umständen zu einem Kanton zu entwickeln verstand. Auch die Verbindung mit der Eidgenossenschaft, welche der Eintritt von 1481 krönte und welche sonst ein Markstein in der solothurnischen Geschichte bedeutet, ist der Territorialpolitik Solothurns nicht zum Vorteil ausgeschlagen, vielmehr wurde es dadurch gehemmt und hat aus bereits gewonnenen Positionen am Nordfuß des Jura wieder weichen müssen. Auch der Basler Friede (1499) und die stillschweigende Anerkennung der Unabhängigkeit vom Reich waren keine vollgültige Entschädigung für den durch die Eidgenossen erzwungenen Verzicht.

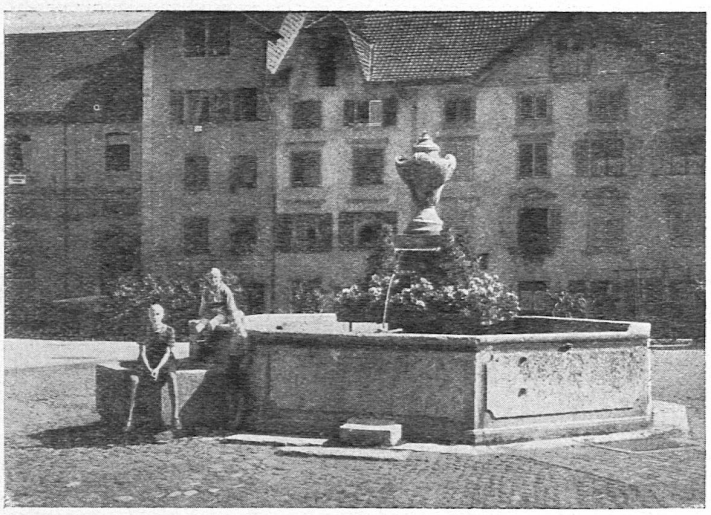
An dem Siechtum, das sich durch und seit der Reformation und Gegenreformation in der Eidgenossenschaft zeigte, nahm auch Solothurn Anteil. Die Wengitat von 1531, oft im Bilde festgehalten, war ein vereinzelter Lichtblick, welcher erst seit der Aufklärung gewürdigt wurde. Während die im 15. Jahrhundert noch lebendigen Triebe der staatlichen und politischen Entwicklung verdorrten, widmete sich die Stadt immer ausschließlicher der Verwaltung und finanziell-ökonomischen Ausnützung der von den Ahnen erworbenen Landschaft. Der immer schärferen Trennung zwischen Stadt und Land ging die Aristokratisierung innerhalb der Stadtmauern parallel, bis dann, begünstigt durch den Sieg im Bauernkrieg von 1653, durch Schließung des Bürgerrechtes im Jahre 1682 diese Entwicklung zum Abschluß gelangte. In der Gegenreformationszeit wurde auch, besonders durch Jesuiten und Kapuziner, jener kirchlich-starre und religiöse Geist geschmiedet, welcher bis zum Ende des 18. Jahrhunderts öffentliches

Solothurn — Stadt-Inneres

und privates Leben durchtränkte und in einem Ausläufer bis zur Gegenwart reicht. Von maßgebender Bedeutung für die im Kreise der Eidgenossen wenig bedeutende Stadt wurde auch der Einzug der französischen Ambassade im Jahre 1530: nicht nur übte der Ambassadorenhof mehr als 2½ Jahrhunderte einen nicht immer günstigen Einfluß auf die städtische Lebensart aus, nicht nur wurde Solothurn dadurch stärker als irgendein Ort — Freiburg etwa ausgenommen — in den französischen Solddienst gezogen, es gewann damit auch eine eidgenössische Bedeutung und einen Glanz, welche durch eine starke Unterwürfigkeit unter Frankreichs Willen freilich teuer erkauft waren.

Für Bauart und Aussehen der Stadt ist aber gerade dieser Zeitabschnitt besonders wirksam gewesen. Wenn die Stadt, Stephanskapelle, St. Ursenkirche, Türme und Bürgerhäuser ursprünglich altdeutsch-gotischen Charakter trugen, so hielten nun Renaissance und französischer Barock ihren siegreichen Einzug. Rathaus und Zeughaus, das Baseltor und die bauchigen „Muttitürme" im Riedholz und beim Bieltor, die prächtigen öffentlichen Brunnen und die großen Vaubanschanzen, Jesuitenkirche und neue St. Ursenkathedrale, endlich die vielen Herrschaftssitze innerhalb und außerhalb der Stadtmauern, sie alle haben als Neu- oder Umbauten älterer Bauwerke dem Stadtbild ein neues und bis heute maßgebendes Gepräge gegeben und legen Zeugnis ab von einem künstlerischen Sinn und Wollen, wie sie in keinem Zeitalter solothurnischer Geschichte auch nur annähernd erreicht wurden.

Auch für die Stadt Solothurn, die während der Helvetik das Ressentiment der zwar milde regierten, aber doch so lange zurückgesetzten Landschaft zu spüren bekam, bedeutete der Umsturz aller Verhältnisse durch die französische Invasion von 1798 den Beginn einer neuen Zeit und, seit 1830 definitiv, den Verlust der alten Herrschaftsstellung; damit sank sie auf das Niveau aller andern Gemeinden herab, wenn auch die Stellung als Hauptstadt des Kantons seit 1803 die Wucht des Sturzes etwas milderte. Zwar fanden ursprünglich die Ideen der Aufklärung und der französischen Revolution nur bei der zurückgesetzten städtischen Bürgerschaft einen Nährboden und das Landvolk hielt — vornehmlich aus religiösen Gründen — zunächst noch fest zum Patriziat. Allein seit 1798 war der Bann doch gebrochen und nach der kurzen rückläufigen Bewegung der Mediation und Restauration ging seit 1830 die Entwicklung unter der Führung Oltens dahin, die einstige Herrschaftsstadt ihrer Vorrechte zu entkleiden. Politische und wirtschaftliche Privilegien gingen nacheinander verloren, nachdem schon 1802 die Ausscheidung des städtischen Gutes erfolgt war, und unter den Schlägen der nivellierenden Gesetzgebung erstand die moderne Gemeinde Solothurn. Der heute so sehr bedauerte Abbruch der militärisch wertlosen und verkehrshindernden Schanzen seit 1838 erscheint geradezu als Symbol dieser Entwicklung, welche dem frühern Konzentrationsprozeß schnurstracks entgegenlief und die Stadt begreiflicherweise lange in Gegensatz zum liberalen Regimente Munzingers stellte. Im Rahmen des neuen Kantons Solothurn hat sich die Stadt, seit 1875 in Bürger- und Einwohnergemeinde geschieden, einzurichten gewußt. Es wäre zweifellos ein Beurteilen mit ungleichen Maßstäben, wollte man die Leistungen der alten Herrscherstadt mit denjenigen des modernen Kommunalwesens in Parallele setzen. Gewiß, die bauliche Entwicklung im Zeitalter des Verkehrs hat viele unerfreuliche Züge; die neuen Quartiere atmen den Geist einer



Solothurn — Alter Brunnen

wenig einheitlichen, um nicht zu sagen stillosen Zeit; wie Riesen fast ragen die Monumentalbauten der Vergangenheit daraus hervor. Allein die Aufgaben eines modernen Gemeinwesens liegen auch auf einer andern Ebene. Die Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung der Stadt im Zeichen der Maschine, der guten Straßen, der Eisenbahn und des Autos läßt entschieden die frühern Zeiten hinter sich, und der Ausbau des städtischen Schulwesens, der Bau des neuen Museums und des Konzertsaales, die Einrichtung der Wasserversorgung, von Gas- und Elektrizitätswerken, ein reges geistiges Leben, das allerdings durch die Stellung als Hauptstadt weitgehend gefördert wird, usw., das alles legt Zeugnis dafür ab, daß die Gemeinde Solothurn auch in einer neuen und veränderten Zeit gewillt ist, sich eine ehrenvolle Stellung zu bewahren. Eine Entwicklung, die nicht bloß die Einwohnerzahl von 3500 im Jahre 1796 auf 12,970 im Jahre 1920 ansteigen ließ, sondern auch eine völlige Umschichtung der Bevölkerung zur Folge hatte, so daß beispielsweise die einst ganz katholische Stadt heute mehrheitlich reformiert geworden ist.

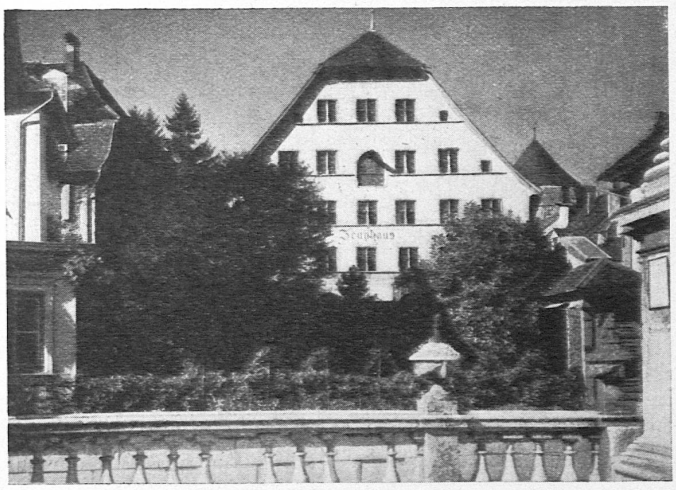
H. Büchi.

Hundert Jahre solothurnische Volksschule

Die Wiederherstellung des alten aristokratischen Regimentes in Solothurn im Jahre 1814 löste eine ganze Reihe von Staatsstreichen und Gewalttätigkeiten aus. Vereinzelte freigesinnte Köpfe wollten sich dem alten Regime nicht fügen. Da jedoch dem größten Teil des Landvolkes der Sinn für eine Volksregierung fehlte, da der grundlegende Staatsgedanke der Schweiz, die demokratische Freiheit und die Selbstbestimmung, damals noch nicht alle Herzen erfüllte, wie heute, beugte sich das Landvolk der Macht der Reaktion. Diejenigen, welche sich für die Rechte des Volkes eingesetzt hatten, schrieben den Mißerfolg zum großen Teil der mangelhaften Bildung des Volkes zu. Schon in der Helvetik hatte man gehofft, durch die Aufklärung den demokratischen Gedanken im Volke zu befestigen; in der helvetischen Verfassung von 1798 kam dies mit aller Deutlichkeit durch folgenden Hauptsatz zum Ausdruck:

„Les deux bases du bien public sont la sûrté et les lumières. Les lumières sont préférables à l'opulence."

Aus dieser Einstellung heraus suchten die Vorkämpfer der Demokratie auch unter dem aristokratischen Regime die Volksbildung zu fördern; der Erfolg blieb nicht aus. Denn nach dem Urteil eines Zeitgenossen ist das Rühmliche, das während dieser Epoche für das Volksschulwesen ins Leben trat, „keineswegs das Werk



Solothurn — Zeughaus

der Regierung; man hat es dem ernstlichen Eifer einzelner Volksfreunde zu verdanken, die manche heilsame Verordnung nur mit List durch den Rat zuwege brachten." Als dann der Balsthaler Freiheitstag von 1830 dem demokratischen Gedanken endgültig zum Durchbruch verhalf, suchte man sich durch die Förderung der Volksbildung gegen Rückschläge zu sichern. In die neue Verfassung wurde die Verpflichtung aufgenommen, „die Geistesentwicklung zu befördern".

Das tiefe sittliche Verantwortlichkeitsgefühl der Männer von 1830 erkannte, daß die Hebung der Jugendbildung und der Pflege der geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes eine der wichtigsten Aufgaben eines demokratischen Staatswesens sei.

Schon zu Pfingsten 1832 konnte die Lehrerschaft an einer Versammlung in Balsthal über das Schulgesetz orientiert werden. Ein Bericht über diese Versammlung führt folgendes aus:

„Jetzt ist der Augenblick da, wo jeder Vaterlandsfreund in dem neuen Erziehungsgesetze die wahre Grundlage der neuen Landesverfassung erwartet, durch welches nämlich alle Bürger zur Ausübung ihres Rechtes und ihrer Pflicht als freie Menschen befähigt werden, souverän, d. i. selbstherrlich und selbstherrschend zu werden. Diese Befähigung gibt die Schule, und darum ist sie, sowie Grund und Boden der kirchlich-religiösen Erziehung, auch der eigentliche Grund- und Schlußstein des Staatsgebäudes, mehr als jede Zivil-, Militär-, Polizei- und Richtergewalt, deren Stärke nur von der Trefflichkeit der mit ihr bekleideten Bürger abhängt, ja gar häufig durch die sittliche Gewalt der Tugend und Einsicht, die die Schule dem Volk verleiht, ersetzt wird." Das Gesetz wurde mit Ungeduld erwartet und als sich die Beratung etwas verzögerte, beschloß der patriotische Verein am 29. Juli 1832 an den Großen Rat die folgende Eingabe zu richten: „Er möchte die nötige Verbesserung der Landschulen beschleunigen und zu dem Zwecke einen gemeinsamen Kantonsschulfonds gründen."

Die Ordnung des Primarschulwesens stieß auf keine Schwierigkeiten; dagegen löste die Neuorganisation des höhern Schulwesens eine große Volksbewegung aus. Der Ausarbeitung des Primarschulgesetzes wurde der „Rapport des Erziehungsrates an die hohe Regierung über das Landschulwesen bis 1826" zugrunde gelegt. Es fehlte nicht an Stimmen, welche das Bestehende mit Stumpf und Stiel ausrotten wollten, damit die neu gewonnene Freiheit nicht ersticke. Ihnen wurden aber die Worte Pater Girards entgegengehalten: „Nur keine Revolution im Erziehungswesen; verfolget den Weg der Entwicklung, wenn ihr bleibende Resultate erwarten wollet." Dieser Weg wurde denn auch beschritten, und der Gesetzgeber schuf ein Werk, in welches neben den neuen gewaltigen Errungenschaften auch das schon Erreichte aufgenommen wurde. Strittige Fragen wurden abgeklärt und in weitsichtiger Weise geordnet. Die Ausarbeitung der Vorlage wurde dadurch erleichtert, daß sich schon die alte Regierung gegenüber Kirche und Volk volle Freiheit gewahrt hatte. Schon nach altem solothurnischem Landrecht hatte der Staat die Oberaufsicht über das Volksschulwesen. Sie wurde über das Schulwesen einer Vogtei vom Landvogt ausgeübt. Anders verhielt es sich mit der Errichtung von Schulen, der „Annahme" eines Schulmeisters. Diese erfolgte entweder durch die Gemeinde oder den Ortspfarrer, den Rat, den Vogt, oder durch ein Kloster oder Stift. Meistens wirkten mehrere dieser Instanzen zusammen. Immerhin durfte kein Schulmeister ohne Vorwissen oder Genehmigung des betreffenden Landvogtes „angenommen" werden. Im Schulgesetz wurde diese Frage dahin entschieden, dass für die Zukunft die Errichtung und Führung sämtlicher Schulen der politischen Gemeinde übertragen wurde. Dadurch wurden alle übrigen Instanzen als Träger von Schulen ausgeschaltet. In ähnlicher Weise wurde auch die Unterhaltspflicht der Schulen geregelt. Während bisher der „Schullohn" aus dem Gemeindevermögen, aus Kirchenfonds, Schulsteuern oder aus Erträgnissen von Schulfonds bestritten wurde, hatten nun ebenfalls die politischen Gemeinden hierfür aufzukommen. Sie hatten auch über die schon bestehenden Fonds zu verfügen. Die Ausbildung der Lehrer, die vor 1830 in die Hand von Geistlichen gelegt war, hatte der Staat zu übernehmen.

Am 20. Dezember 1831 stimmte der Große Rat der Gesetzesvorlage zu. Damit regelte er das Primarschulwesen nach folgenden Grundsätzen:

1. Die Aufsicht über das Volksschulwesen steht dem Kleinen Rate zu.
2. Die Primarschulen werden durch die politischen Gemeinden errichtet und unterhalten.
3. Der Besuch der von den Gemeinden errichteten Schulen ist obligatorisch und unentgeltlich.
4. Der Staat sorgt für die Bildung der Lehrer.

An diesen Grundsätzen hat die spätere Schulgesetzgebung nichts mehr geändert. Nahezu hundert Jahre haben sie sich bewährt. Durch die Schulgesetze von 1845, 1852, 1858 und 1862 wurde lediglich die Anpassung an veränderte Verhältnisse und der innere Ausbau des Schulwesens ermöglicht. Das gleiche trifft auch für das heute noch geltende Schulgesetz vom 3. Mai 1873 zu, das eine Erweiterung der Schulpflicht, das Obligatorium für die Arbeitsschule der Mädchen und der Fortbildungsschule für die Knaben, sowie eine erhebliche finanzielle Besserstellung der Lehrer brachte. Trotzdem die Entstehung dieses Gesetzes in die Zeit des Kulturkampfes fällt, der im Kanton Solothurn besonders scharf geführt wurde, blieben die Grundsätze, somit auch das Verbot von Privatschulen, unangefochten. Für die Dauer der Beratung des Gesetzes herrschte im solothurnischen Kantonsratssaal Burgfriede. Eine einzige Forderung wurde von römisch-katholischer Seite geltend gemacht. Es wurde verlangt, daß der Religionsunterricht den Kirchen überlassen werde. Diese Forderung wurde später erfüllt.

Inzwischen war der Kanton Solothurn durch die Einführung des obligatorischen Referendums im Jahre 1869 zur reinen Demokratie übergegangen. Als im Jahre 1874 auch durch die Bundesverfassung sich die Volksrechte erweiterten, wurde gleichzeitig den Kantonen die Sorge für genügenden Primarunterricht zur Pflicht gemacht. Die öffentlichen Schulen hatten sich zudem von den konfessionellen Gegensätzen frei zu halten und so das Gefühl der Zusammengehörigkeit und den Gemeinsinn in der heranwachsenden Jugend zu wecken. Die Aufnahme des Schulartikels in die Bundesverfassung gab dem Kanton Solothurn Veranlassung, die früher schon aufgestellten Grundsätze in seiner Staatsverfassung von 1875 neuerdings zu verankern. Diese Grundsätze gingen aber weiter als die Bestimmungen des Bundes; sie enthielten an Stelle des bloßen Unterrichtszwanges den Schulzwang; so blieb dem Kanton Solothurn die Einheitsschule erhalten. Der weitere Ausbau dieser verfassungsrechtlichen Bestimmungen wurde nötig durch die ungeahnte industrielle Entwicklung der siebziger und achtziger Jahre. Im Jahre 1887 wurde durch die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel der Schulbesuch erleichtert und gleichzeitig wurde die verfassungsmäßige Grundlage für den Ausbau des beruflichen Bildungswesens geschaffen. Den gleichen Umständen hatte auch das Bezirksschulwesen seinen Aufschwung zu verdanken.

Es ist nicht ein lückenloses feingegliedertes System von Verfassungsbestimmungen, Gesetzen und kantonalen Verordnungen, welches die Entwicklung unseres Schulwesens ermöglichte. Viele Gemeinden sind weit über das hinausgegangen, was ihnen der

starre Buchstabe des Gesetzes vorschreibt. Keine einzige Gemeinde hat noch die gesetzliche Sommerschulzeit von 12 Wochenstunden, um nur ein einziges Beispiel zu nennen. Die Schulfreundlichkeit, die im Kanton Solothurn herrscht, ist die Rückwirkung der lebendigen, nicht schablonenhaften Arbeit in unsern Schulen, die sozusagen jedem gutbegabten Kinde entgegenkommt und seine Anlagen so zur Entwicklung gelangen läßt, daß es eine seinen Fähigkeiten entsprechende Lebensstellung erringen kann. Die erfolgreichen Vorbilder in unserem blühenden Wirtschaftsleben üben ihren Einfluß dahin aus, daß auch die Tätigkeit in Handwerk und Industrie in gutem Ansehen steht. So dient unsere Schule auch der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes. Sie wird darin namentlich unterstützt von unsern Bezirksschulen, welche seit jeher auf die Hebung des Bildungsstandes sämtlicher Volksschichten einen großen Einfluß ausüben.

Bei dem Ansehen, das unsere Schulen aller Stufen genießen, war es auch nach der großen Umwälzung durch den Weltkrieg möglich, sie der veränderten Lage anzupassen. Viele Probleme, die durch die neuen Verhältnisse in der Schulpolitik zur Diskussion kamen, waren für den Kanton Solothurn belanglos. Schlagwörter wie Elternvertretung, Lehrmittelfreiheit, Grundschule usw. hatten für uns keine Bedeutung, da ein großer Teil dieser Postulate bei uns längst erfüllt war oder bei der Kleinheit der Verhältnisse keine Rolle spielten. Die Aufmerksamkeit unseres Volkes wendete sich mehr den sozialen Fragen der Schulpolitik zu und bekundete dabei eine bemerkenswerte Opferwilligkeit. So war es möglich, die Lehrmittel unserer Schulen den Bedürfnissen der Zeit anzupassen und die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft zu erreichen. Die Durchführung solcher Aufgaben in einer auf das obligatorische Referendum gestellten Gesetzgebung ist nicht sehr leicht; denn ein Mißerfolg lähmt die Behörden und Schulfreunde oft auf lange Zeit, was sich z. B. beim Ausbau der Lehrerpensionskasse, der sog. Rothstiftung und der Lehrlingsgesetzgebung deutlich zeigte. Solche Mißerfolge hemmen oft große gesetzgeberische Taten und zwingen zur Beschränkung auf die nächstliegenden Aufgaben. Trotzdem dürfen referendumspolitische Schwierigkeiten niemals dazu führen, vor der Durchführung von Reformen zurückzuschrecken, die sich als notwendig erwiesen haben.

Auch dem Schulwesen des Kantons Solothurn stehen solche Reformen bevor. Für die weitere Gestaltung unseres Schulwesens ist die Abklärung über folgende Punkte wichtig:

Aufhebung des Schulzwanges;
Ausbau der Lehrerbildung;
Ausbau der allgemeinen und der beruflichen Fortbildungsschulen.

Das Verlangen nach Aufhebung des Schulzwanges wird unter Berufung auf das Elternrecht von römisch-katholischer Seite gefordert. Über die Beanspruchung des Monopols des Primarschulunterrichtes kann man in guten Treuen verschiedener Auffassung sein. Von bundeswegen ist der Schulzwang zweifellos zulässig. Bei Anerkennung des Elternrechtes und des Rechts Gleichgesinnter sich zu einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Schulgemeinschaft zu vereinigen, kann man über die Zulassung von Privatschulen diskutieren. Wollte man Privatschulen zulassen, so dürften sie weder vom Staat noch von den Gemeinden unterstützt werden; die öffentlichen Gelder müssen ausschließlich der öffentlichen Schule zukommen.

Wo aber das Schulmonopol und der staatliche Schulzwang wie im Kanton Solothurn während hundert Jahren bestehen, wo sich diese Einrichtung als neutrale Institution bewahrt hat und in den breitesten Schichten des Volkes geschätzt wird, da kann über deren Fortbestand nicht gestritten werden. Was sich in der solothurnischen Schulgesetzgebung seit hundert Jahren ausgezeichnet bewährte, an dem muß festgehalten werden. Die im Volk tiefverwurzelte Empfindung, daß die Kinder von Hoch und Niedrig, von Arm und Reich, von Katholik und Protestant gemeinsam auf der gleichen Schulbank sitzen und Freundschaften schließen fürs ganze Leben, wird seit einem Jahrhundert hoch geschätzt und die breitesten Schichten des Landes sind davon überzeugt, daß diese Einrichtung unserem Volke zur Wohlfahrt und zur Ehre gereichen; an dieser starken Überzeugung würden alle Vorschläge auf Einführung von Privatschulen im Kanton Solothurn zweifellos zerschellen. Der überwiegende Teil unseres Volkes steht der Forderung auf Einführung von Privatschulen ablehnend gegenüber. Es erblickt in der staatlichen Einheitsschule, welche alle sozialen und konfessionellen Gegensätze mildert, einen Hort des demokratischen Gedankens. Auf solothurnischem Boden wurde einst das Wort gesprochen:

„Die Herren sollen bei den Bauern liegen!"

Die Trennung unseres Schulwesens nach Konfessionen wurde erst in neuerer Zeit aufgestellt. Noch vor zwanzig Jahren haben sich selbst katholische Geistliche dafür ausgesprochen, den gegenwärtigen Zustand der Staatsschule beizubehalten, weil dadurch den einzelnen Konfessionen im Religionsunterricht volle Freiheit gewahrt werde.

Ein dringendes Bedürfnis für unsern Kanton ist der Ausbau der Lehrerbildung, um den gesteigerten Anforderungen der heutigen Zeit gerecht zu werden. Die Lösung, diese Ausbildung der Hochschule zu übertragen, fällt für unsern Kanton nicht in Betracht, es kann sich nur darum handeln unsere, der Kantonsschule angegliederte Lehrerbildungsanstalt auszugestalten. Die Vorarbeiten hierfür wurden bereits aufgenommen, blieben dann aber stecken, weil sich namentlich aus den Reihen der Bezirkslehrer eine ernsthafte Opposition geltend machte. Für die Staatsfinanzen ist die Frage der Erweiterung der Lehrerausbildung deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Kanton Solothurn, wie wohl kein anderer Kanton der Schweiz, die ganze Lehrerbildung (Kost, Logis, Unterricht usw.) auf seine eigenen Kosten übernimmt.

Für den Ausbau der allgemeinen und beruflichen Fortbildungsschule besitzen wir seit dem Jahr 1909 eine gesetzliche Grundlage, die es erlaubt diese Schulen nach modernen Anschauungen auszubauen. Das berufliche Fortbildungsschulwesen steht bei uns auf einer hohen Stufe. Die Hauptschwierigkeit, die noch zu überwinden ist, betrifft die Ausbildung der Lehrer. Wohl ist diese Frage gelöst für die Lehrer an kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen und für die Lehrerinnen der hauswirtschaftlichen Schulen. Es fehlt aber an einer Ausbildungsmöglichkeit für die Lehrer der gewerblichen und allgemeinen Fortbildungsschulen. Eine Lösung dieser Frage wird jedenfalls nur auf interkantonalem oder besser noch auf eidgenössischem Boden möglich sein.

Wohl ist es dem Kanton Solothurn nicht gelungen auf dem Gebiete des Schulwesens etwas Vollkommenes zu schaffen und auch das Erreichte ist nicht das Verdienst unseres Staates allein. Es muß aber anerkannt werden, daß sich der Kanton Solothurn unter Einsatz aller Kräfte auf dem Gebiete des öffentlichen Bildungswesens einen ehrenvollen Platz gesichert hat und daß es ihm gelungen ist, das Schulwesen der Eigenart des Landes anzupassen und es im Volke zu verankern. So hat der Kanton denn getreu dem guten Rate des seligen Paters Girard erreicht, daß auf dem Wege der Entwicklung bleibende Resultate erzielt wurden.

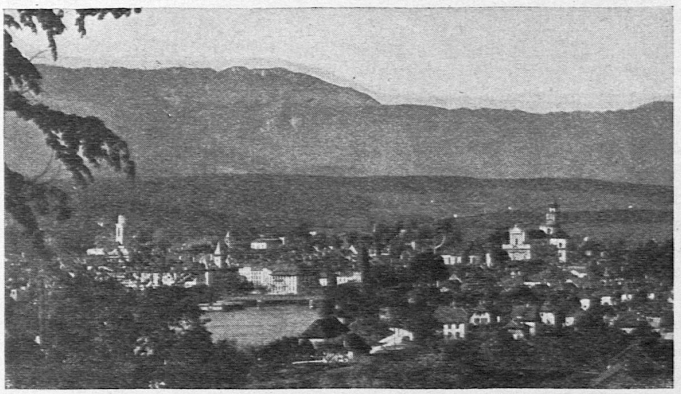
Dr. *R. Schöpfer.*

Solothurns landschaftliche Umgebung

Wie so manche andere Schweizerstadt interessiert auch Solothurn in erster Linie durch seine städtebauliche Anlage und die eindrucksvollen Baudenkmäler aus der Vergangenheit, die Kathedrale, die Schanzen, die mächtigen Rundtürme, die Tore usw. Aber auch die landschaftliche Umgebung ist von gewinnendem Reiz, gehört doch Solothurn in die Reihe der malerischen Fluß- und Brückenstädte am Südfuß des Jura. Eine alte, romantische, gedeckte Holzbrücke besitzt es freilich nicht, dafür eine respektable neue Steinbrücke, wohl eine der imposantesten, die in der letzten Zeit im Schweizerland errichtet worden sind. Es ist die Röthibrücke, und es lohnt sich, den Einmarsch in die Stadt vom Hauptbahnhof her einmal über diese Brücke zu nehmen. Schon deshalb, weil die Stadt von dieser Seite eine recht charakteristische Silhouette bietet. Spitztürmig steigt sie an von Westen her bis zur baulichen Dominante des Ganzen, der Kathedrale am Ostende beim Baseltor.

Wer während seines Aufenthalts in der Wengistadt eine freie halbe Stunde erübrigen kann, der scheue die paar Schritte nicht vom Baseltor nordwärts auf die St. Ursenbastion, wo unterm

kühlen Kronendach vielhundertjährige Ulmen und Linden ein paar wohlige Ruhebänke zu einem Augenblick des Verweilens einladen. Mit Behagen schweift der Blick des Naturfreundes von diesem Punkt aus über das mannigfaltige Grün des Stadtparks hinweg und zwischen alten Herrschaftssitzen und stillen Klöstern hindurch zum Jura hinüber, zu unserm Weißenstein. Gerade den kräftigsten und höchsten Teil des Solothurner Jura haben wir an dieser Stelle vor uns, den Abschnitt von der Hasenmatt im Westen bis zur Röthi und zur Balmfluh im Osten. Wuchtig e hebt sich da die Südfront des Gebirgs in einem einzigen Anstieg fast senkrecht empor. In ihrem basalen Teil erscheint die Felsmasse geschlossen, wenn auch durch Wasserrisse etwas segmentiert; nach oben aber gliedert sie sich und findet ihren Abschluß in einer anmutigen und reich bewegten Höhenlinie. Der mittlere Bogen derselben trägt das mehr als ein Jahrhundert alte Kurhaus.



Solothurn — Ansicht vom Hohberg

Mit Leichtigkeit erkennt man aus der Form des Berges dessen Bau: Zu vorderst leuchten die harten, hellen Kalkplatten des weißen Jura, eine Art Außenverkleidung des Berges bildend. Nur lückenhaft und dürftig ist diese steile und klüftige Felsfassade mit Wald bedeckt. Dahinter folgt auf grabenartig eingetiefter Mergelzone ein Streifen grüner Weide, von unten allerdings nur andeutungsweise sichtbar. Aus diesem Hochtälchen erhebt sich sodann, halbzylindrisch emporgewölbt, die Scheitelhöhe des Berges, sanft auf- und niederwogend im Längsverlauf.

Merkwürdig ist, daß vom schroffen Felsmassiv der Balmfluh an ostwärts die Bergkette auf einmal fast um die Hälfte niedriger wird. Dort ist die Gesteinsfalte, die den Bergzug bildet, südwärts überstürzt und wegerodiert, so daß fast nichts übrig blieb als der Nordschenkel, dessen Schichtköpfe nun, in die freie Luft steckend, eine groß angelegte Schichtstufenlandschaft bilden, wohl eine der ausgeprägtesten des ganzen Kettenjura.

„Solothurn am Fuße des Weißensteins!" So ganz genau stimmt das eigentlich nicht. Denn der Berg, der diesen Namen trägt, steigt nicht unmittelbar im Rücken der Stadt empor. Es liegt noch ein Hügel dazwischen, der flache Gewölberücken der „Steingruben", gleichsam ein sanftes Vorspiel zu den hohen Juraketten. Wer immer von auswärts nach Solothurn auf Besuch kommt, lernt diesen Kalkhügel kennen, zumal im heißen Sommer. Denn er ist von einem engen, kühlen und freundlichen Waldtälchen durchquert, das zu einem Spaziergang förmlich einladet. Es sind die Wasser des einst mächtigeren Verenagrabens, die dieses idyllische Cañon mit seinen Kleinformen von Felswänden, Balmen, Höhlen und Trümmerhalden, Bachschnellen, Sturz- und Findlingsblöcken ausgespült haben. Zum Wechsel der Naturgebilde gesellt sich noch die Romantik einer uralten Einsiedelei. Bis in 15. Jahrhundert zurück reichen die Urkunden über den Waldbruder dahinten und seine einsame Behausung. Die sagenhafte Vorgeschichte der Ermitage knüpft sogar direkt an die Legende von der thebäischen Legion und der heiligen Verena an. (P. Bohrer: Führer durch die Einsiedelei St. Verena bei Solothurn.)

Der Rückweg nach der Stadt führt nahe vorbei an einem noch viel ältern Dokument von allerdings ganz anderer Art: es ist der Solothurner Gletscherschliff. Das ganze landschaftliche Milieu von Solothurn hat sein Gepräge in der Eiszeit erhalten. Der Großteil der Stadt liegt auf den flachen Hügeln einer Rückzugsendmoräne des diluvialen Rhonegletschers. Gerade in der Nähe des Gletscherschliffs bietet sich ein prächtiger Ausblick auf dieses Moränengelände und das zugehörige Zungenbecken, das nunmehr als feuchte Schwemmlandebene westwärts der Stadt sich ausdehnt.

Den schönsten und instruktivsten Blick aber auf die Landschaft von Solothurn mit dem Jura im Hintergrund hat man von Südwesten, insbesondere vom Schöngrünhübeli und vom Ostende des Hohbergs her, die 15 bis 20 Minuten von der Altstadt entfernt sind.

E. Künzli.

E Nomittag bim Schuelheer

Es isch amene heiße Nomittag gsi im Augste; d' Kafanz wär eigetli verby gsi und d' Gummeschuel het wieder agfange gha; brun und wüest verbrönnt, mit staubige Hoore und chlobige Hände sy d' Burebueben ygrückt. Der Schuelheer isch a sym Tisch vorne gsässe und het sys zöllige Ryßblei usem Schiletäschli g'chnüblet; aber es het no paar Bänk Lücke gha, wil sie deheime no Weize-n und Haber am Bode gha hei. 's isch öppen am halbi zweu ume gsi, deustig i der Schuelstube, ne großi Surrfleugen isch vo eim Pfäister zum andere gsürmet; vorusse het es Rotschwänzli längi, dünni Fäde gspunne, d'Bohne vo der Gummemarei im Garte hei d' Bletter lo hange und d' Sunneblueme im Egge hei au es Nückli to.

Der Schuelheer isch eismol ufgfahre, het ghuestet und gschnüzt, as d' Fleuge het ufhöre surre, er isch paar Mol zwüsche de Bänke hindere und füre gschosse, het der Aecke griebe, no einisch ghuestet, as d' Buebe d' Köpf ufgschnellt hei.

„Französisch" isch uf em Stundeplan gsi und sie hei agloh. Bald het's gsunge im breite Läberbärger Ton: „Lö sa-päng ee grang", druf abe het die ganzi Gummeschuel ygsetzt wie ne Chuppele Hüehner, wenn es Jungs es Chörnli findt: „Lö sa-päng ee grang".

Dr Schuelheer het d' Stirne zämezoge: „Läberbärgerwältsch; herthölzig, mit Chnörz drinn", het er brummlet. Er hets gar nit gwahret, as allmol 's Rotschwänzli im Garte'n usse verschrocke sys Liedli abgstellt het, wenn dä französisch Läberbärgerschwal wieder cho isch us der Schuelstube-n-use. Dr Schulheer het d' Nase grümpft: „Sapin? mueß ghöre der Wind rusche drin! Ludi, wie ruschet der Wind?" Dä fahrt uf, er het grad a Wald übere gluegt gha, wo d' Sunne ne glänzige Saum um d' Nodlespitze zoge het.

„E Wyßtanne", rüeft der Ludi wie no im Traum. Alli lache ne Schübel und der Ludibueb ryßt d' Auge-n-uf.

„Sapin! use, i Wald", rüeft jetzt der Schuelheer, mueß au lache, winkt mit em Chopf gäge Gummewald übere, schloht 's Buech zue, steckt's Ryßblei is Schileh. „Use, marsch, i Wald goh!" Nimmt dr Stäcke, und ob däm Jutzge vo dene Buebe und Meitlene isch 's Rotschwänzli us em Garte gäg der Hostet abe gfloge.

Bi der Gummeschüür isch es ganz still, me ghört numme nes Huehn gaggle, und der Bäri chunnt a der Chötti dalpig gäge Gummeheer zue. „Jo, Bäri, guete Burscht!" brummlet er und zieht en noche.

Wie nen Imb isch die Schuel em Wald zue; z' Schattsite, undere Wyßtanne hei se si gsädlet gha. D' Gummeschuelbuebe hei z' erscht, bis dr Schuelheer noche gsi isch, e chlei mit Tannzäpfe welle d' Meitschi necke; aber wo-n-er cho isch, hei se si düüßt, sy a-nes Trüppeli a Waldrand gsässe, eine het der ander im Verschmeukte g'chlemmt, aber dä het's Mul verbisse:

„Hör uf, lueg wie-n-er d' Auge stellt!" Jä so, 's hätt öppis sölle laufe jetz. Er rüehrt der schwarz Wätterhuet is Miesch a Bode, luegt nit zrugg und zieht das Näst voll jungi Auge zäme, as keis meh gäg der Gummehalde übere zielet und 's Balmfluehchöpfli vergäbe winkt mit syne wyße Türndline.

Jetz gilts Aernst. Dr Schuelheer zeigt uf d' Tanne: „Le sapin est grand". Er zeigt uf ne Bueche: „Le hêtre est vieux". So isch's gange nes Zytli, wie am Schnüerli, keis näbenuse, bis eismol öppis wiene Sunneblick im Schuelheer ume Schnauz ume Versteckis macht:

„Halt, chly verschnufe!“ macht er, „s - a - p - i - n ! mueß das gseh, nit glich as wie ne T - a - n - n - e. Meh Sunne drinn, nit so feister, wie bi üs. S - apin! g'hörsch nit der Wind, wies luftet drin? Le hê - tr - e! Ehm, ghörsch d' Nachtchutze weiße? Heizue mit de Chlyne!“ D' Meitschi hei gnickt und hei si im Gspaß um nes Handbreiteli nöcher zäme gnäschtet.

Ufmols isch's still worde, uf der nöchste Tanne het e Tröstler syne Junge nes Chilbilied vorgmacht. Sie lose-n-alli und hei der Öte-n-azoge. Dr Schuelheer steckt si Stäcke langsam i Bode und schnufet erscht wieder, wo der Tröstler fertig isch.

Drwyle sy die Auge alli gäg der Sunnehalde übere gspaziert gsi. Dört hei 's Gummebure ne große, gäle Plätz Weize am Bode gha und hei Aerfel zueche treit. 's Gumme Marei het si groß Schynhuet mit em blaue Band uff gha, und vo wytems het me gwahret, as 's Händsche treit het, wäg de Stuffle. Aber jetze het der Schuelheer der Chopf voryne gha:

„'kerlott, der Amme!“ macht er, „isch wieder unpaß“. Er het gseh, as dr Buur eihüftig am Stäcke goht:

„'kerlott het bös dä! Am Stäcke zueche träge! Nit jede Bur eso, müeihsam am Stäcke, mit em lahme Fueß.“

Sie nicke, d' Balmflueh nickt au obe-n-abe über all die Hübel us. Sie het uf d' Chilbi ihri Chappe mit früscher grüener Syde lo überzieh. Aber keis het das jetz gwahret, alls het is Gummebure zuegluegt: „Das isch au nüt!“ Dr Schuelheer schüttlet der Chopf: „goht übers Französisch das“, zieht der Stäcke usem Bode, winkt: „Mer göhne z' Hilf, im Amme, arme Tüfel das, so zwäg!“ Sie luege nander a; aber sie heis scho verstande, was er meint.

Und jetz isch's d' Schattsyte abegrugelet, die Chuppele, übere Gummenbach, äne ufe, d' Buebe vorus, im Gummefäld zue; 's Ammes hei si umgchehrt, wo die ganzi Schuel isch cho z'chyche: „Mir chöme-n-ech cho hälfe“, rüefts vo wytems; 's Ammes lache nander a und wüsche der Schweiß ab. 's Marei wird rot und macht 's Hoor undere Huetrand hindere. Die Buebe hei scho gwüßt, wo zuegryffe. Das isch ne besser vo der Hand gange. Do sy sie nit agstolperet wie bim Wältsche, — do isch's vo Händsche gange.

Josef Reinhart.

(Aus dem Lehrerroman „D'r Schuelheer vo Gummental“; Verlag A. Francke, Bern.)

Zur Frage der Lehrer-Auswahl und -Bildung

Im April dieses Jahres wurde eine neue Monatszeitschrift gegründet, die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ (Redaktor: Dr. phil. Karl E. Lusser), welche sich zum Ziele setzt, als umfassendes und zuverlässiges Informationsorgan auf dem Gebiete des schweizerischen Bildungswesens zu wirken und damit eine fühlbare Lücke auszufüllen. Die bisher erschienenen vier Hefte sind durchaus geeignet, die Ansprüche zu erfüllen, welche man an eine Zeitschrift dieser Art zu stellen berechtigt ist; ja, sie sind dadurch besonders originell und bedeutsam, daß die Redaktion gleich von Anfang an sich die Mitarbeit einer großen Zahl maßgebender Persönlichkeiten zu sichern wußte, welche an der öffentlichen oder privaten Schulerziehung nicht unmittelbar beteiligt sind. Wir Lehrer haben ein eminentes Interesse daran, daß die Kritik der Schule durch die Laien sich möglichst ungehindert und vielseitig auswirken kann; das bietet am ehesten Gewähr für fortwährende Selbstprüfung und damit für einen ungehinderten Fortschritt in der öffentlichen und privaten Erziehung.

Mit dem 4. Hefte der „Erziehungs-Rundschau“ ist die Diskussion über die Doppelfrage: Was fordern Sie von der modernen Schule? Welche Erziehungsaufgabe der zeitgenössischen Schule erscheint Ihnen gegenwärtig als die wichtigste? zum Abschlusse gelangt. Von allen möglichen Standpunkten und Voraussetzungen aus wurden diese Fragen angepackt und damit eine Unmenge interessanter Probleme aufgerollt. Was einen mit besonderer Freude erfüllt, ist die fast einstimmige Forderung der Erziehungsschule, der Charakterbildung des Schülers. Ich beschränke mich darauf, jene Punkte aus der Diskussion herauszugreifen, welche stets über Wert und Unwert einer solchen Schule entscheiden: Auswahl und Ausbildung der Lehrer.

Da ist nun merkwürdigerweise festzustellen, daß die wenigsten Einsender zu diesen Fragen Stellung nehmen, so daß man beinahe den Eindruck bekommen konnte, als ob in dieser Beziehung kein Fortschritt nötig oder möglich wäre! Von den 16 Antworten befassen sich einzig diejenigen von Frau Dr. Hedwig Bleuler-Waser und Herrn Dr. R. Loeliger in spezifischer Weise mit den beiden Problemen.

Frau Dr. Bleuler macht namentlich zum Thema der Auswahl bestimmte Vorschläge. Sie schreibt unter anderem: „Was im Leben drin steht, in seiner Klasse, das ist der und jener Lehrer, diese und jene Lehrerin. Die vermögen den herrlichsten Schulplan zuschanden zu reiten, können hinwieder auch die ärmlichsten Steine, die ihnen in die Hand gegeben werden, aufbauen zu einem zweckmäßig-schönen, lebenerfüllten Gebäude. Deshalb finde ich es immer als das wichtigste, eben diese schöpferischen Leute in unseren Beruf hineinzubringen. Der erste Schritt dazu wäre, wenn man die Aufnahmsprüfung für unsere Volksschullehrer auf einen ganz anderen Boden stellen würde.“ Jetzt komme es gar nicht selten vor, daß ein gutes Gedächtnis oder ein gewisser Grad von Intelligenz entscheide. Mindestens ebenso wichtig wäre aber, wie sich der künftige Lehrer Schülern gegenüber einstellt: „verständnisvoll, humorgesegnet, ruhig und sicher“, nicht „schwach, leicht gereizt, hochnäsig und despotisch“. Es sollte sich die Möglichkeit bieten, „die Kandidaten fürs Lehrfach vor Antritt des Seminars etwa eine kurze Probezeit bei vorzüglich erzieherisch begabten Lehrkräften machen zu lassen, als Gehilfen bei Arbeit und Spiel, denen man zum Abschluß die Kinder einmal einen Nachmittag allein anvertrauen würde zum Einüben einer bescheidenen kleinen Aufgabe und zum freien Spiel. Wie sie sich dabei zu den Kindern einstellten, das gäbe dann eine Hauptnote schon bei der Aufnahmsprüfung. Dadurch würde bereits ein großer Teil von jenen Elementen ferngehalten, die ebensogut oder besser Schreiber oder Polizist oder etwas anderes geworden wären und nur aus Zufall oder äußeren Gründen in den Erzieherberuf hineinpatschten.“ — Im ferneren sollte darauf gesehen werden, daß die Lehrer Freude an der Handarbeit haben, um eine heute immer fühlbarer werdende Lücke bei der häuslichen Erziehung ausfüllen zu können.

Mit der allgemeinen Forderung nach einer zuverlässigeren Auswahl der Volksschullehrer und mit der Charakterisierung des guten und schlechten Lehrers kann ich einig gehen, nicht aber mit dem vorgeschlagenen Weg der Auswahl. Frau Dr. Bleuler geht von der Annahme aus, daß sich regelmäßig schon im Alter von 15 bis 16 Jahren die spezifische Begabung zum spätern Erzieher kundgebe. Der Nachweis für die Richtigkeit dieser Voraussetzung dürfte schwer zu erbringen sein. Bis bei einem Menschen jene Voraussetzungen erfüllt sind, die ihn als berufenen Erzieher oder als das Gegenteil erscheinen lassen, braucht es eine größere Reife, zum mindesten sollte das für die Entwicklung des Charakters so wichtige Stadium der Pubertät abgeschlossen sein, bevor über Eignung oder Nichteignung eines jungen Menschen für den Erzieherberuf entschieden wird. Ja, bei keinem andern Berufe scheint mir eine möglichst weit hinausgeschobene Wahl so wichtig, wie bei dem des Lehrers. Wenn ein 15jähriger Bursche mit Kindern eine „bescheidene kleine Aufgabe“ befriedigend einübt und mit ihnen „ein freies Spiel“ ordentlich durchführt, so ist noch keine Gewähr dafür geboten, daß er mit 30 Jahren „verständnisvoll, humorgesegnet, ruhig und sicher“, und nicht „schwach, leicht gereizt, hochnäsig und despotisch“ sich zu den Schülern einstellt. Wenn ferner der Note für diese „Probelektion“ eine für die Aufnahme entscheidende Bedeutung beigemessen wird (und das ist doch wohl der Sinn der ganzen Veranstaltung, sonst würde sie ihrem Zweck ja gar nicht gerecht!), so müßten dieser Prüfung alle Mängel der Examina in potenziertem Maße anhaften, da der subjektiven Beurteilung durch fremde Examinatoren Tür und Tor geöffnet wäre. Man halte sich beispielsweise nur vor Augen, wie verschieden die Urteile über die Tätigkeit eines Lehrers durch verschiedene Inspektoren ausfallen können, wo persönliche Sympathien und Antipathien oft eine entscheidende und leider nicht völlig auszuschaltende Rolle spielen.

Die Vorschläge von Herrn Dr. Loeliger sind in allgemeiner Form gehalten und verdichten sich nicht zu so bestimmten Reformvorschlägen. Auch für ihn gilt: „Alle noch so guten Einrichtungen stehen oder fallen in ihrem Werte mit der Persönlichkeit

des Lehrers. ...Auswahl und Ausbildung der Lehrer können nicht sorgfältig genug sein. Alles was getan werden kann, um die Lehrerbildungsanstalten aus ihrer engumgrenzten, exklusiven Welt hinauszuführen, sie mitten hinein in das praktische Leben zu stellen, das kann nur von guter Wirkung sein... Wie soll ein solcher Lehrer (der 5 Jahre Seminar im engen Internat absolvierte) das Kind anders sehen denn als Erziehungsobjekt? Wie soll er es als Kind der Welt sehen, wenn er selber keine Ahnung von der Welt hat, obwohl er theoretisch sozusagen alles versteht und erklären kann?"

Diese Ausführungen bewegen sich ihrer ganzen Tendenz nach viel eher in der Richtung der Reformvorschläge von Herrn Erziehungsdirektor Mousson und der Leitsätze der kantonalen Schulsynode von 1926 in Wetzikon. Die Frage nach der mehr oder weniger hochschulgerechten Bildung des Primarlehrers braucht hier nicht aufgerollt zu werden. Wesentlich und vortrefflich an den beiden Programmen scheint mir die Abtrennung und Hinausschiebung der spezifisch pädagogischen Bildung und damit der Berufswahl. Wer dieses Problem in seiner ganzen Tiefe zu erfassen sucht, wer völlig Ernst macht mit der Erziehungsschule und wer vor einer sachgemäßen Reform der Lehrer-Auswahl und -Bildung nicht zurückschreckt, der muß jene Vorschläge von Frau Dr. Bleuler-Waser ablehnen.

W. Hofmann.

Schulnachrichten

Luzern. Die schweizerische Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf Sonnenberg versendet den 68. Jahresbericht. Wer Einblick hat in den Unterrichtsbetrieb der öffentlichen Volksschule, weiß, welch hemmenden Einfluß dort das Problem der schwererziehbaren Jugend bewirkt. Ein unverhältnismäßig großer Zeitaufwand muß auf Kosten der arbeitswilligen Schüler dem verlorenen Schäflein geopfert werden. Schon die rein geistige Tätigkeit erleidet dadurch ein bedeutendes Manko. Noch schlimmer steht es mit dem schlechten Beispiel, das durch Schwererziehbare auf die Mitkameraden ausgeübt wird. Wohl der Schule, wenn bald die Versorgung in eine Erziehungsanstalt angeordnet wird, die sich ausschließlich mit dem Problem der schwererziehbaren Jugend befaßt. Was die Erziehungsanstalten der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, zu ihnen gehört auch Sonnenberg, seit ihrer Gründung in Heilpädagogik gewirkt, was sie für die Emporhebung zu gutem Menschentum geleistet, was sie durch Entlastung des öffentlichen Schulwesens beigetragen, bleibt ein Ehrenblatt und dürfte insbesondere vom Staate als Hauptträger des Unterrichtswesens mehr gewürdigt werden. Im abgelaufenen Jahre beherbergte Sonnenberg im gesamten 88 Zöglinge, durchschnittlich waren es 60. Die Haupttruppe lieferte der Kanton Luzern mit 34 Knaben, es folgen Aargau mit 17, Tessin mit 15, ferner Zug, Solothurn, Wallis, Schwyz, Zürich, Basel, Appenzell, Uri und sogar das Ausland. Ein ganzer Stab von Mitarbeitern teilt sich in die Erzieherpflicht: Hausvater, Hausmutter, drei Lehrer, der Pfarrer von Kriens, Mägde und Knechte. Die Hauptarbeit wird in der Schule geleistet, die in Unter- und Oberschule den Bildungsgang einer gut geführten Primar- und Sekundarschule befolgt. Drei Hobelbankkurse und der Wintervorunterricht brachten ersprießliche Abwechslung. Die zweite Haupttätigkeit wickelt sich im ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb ab: im Gemüsegarten, auf Wiese und Acker, im Heuet und Emdet, zur Erntezeit im Herbst. Gemüsegarten und Obstbäume liefern gesunde Nahrung. Arbeit in herrlichster, sonnigster Lage hilft mit, das körperliche Wohlbefinden zu fördern. Geistige und körperliche Arbeit wetteifern also in vorteilhafter Abwechslung, um die mannigfachen Hemmungen in Herz und Kopf der Bubenschar zu heben. Die Anstaltskosten beliefen sich auf Fr. 61,519. —; davon wurden nur Fr. 29,645.— durch Pflegegeld gedeckt. Der Fehlbetrag mußte durch den Landwirtschaftsbetrieb, durch Zinsen von Legaten, durch Beiträge von Kantonen und privaten Gönnern ergänzt werden.

-er.

Vereinsnachrichten

Studienreise: Der Lehrerverein Winterthur und Umgebung führt diesen Herbst, wahrscheinlich vom 14. Okt. bis 20. Oktober eine Studienreise nach Wien durch. Vorgesehen sind Schulbesuche in den Schulen aller Stufen Wiens. Reiseauslagen ca. 120 Fr., bei einfacher Verpflegung in der Schülerherberge. Kollegen, auch auswärtige, die teilnehmen möchten, sind gebeten, sich bis zum 3. September bei Herrn R. Brunner, Sekundarlehrer, Breitestraße 31, Winterthur, anzumelden. In Großwinterthur zirkulieren Anmeldebogen.

Schweizerischer Lehrerverein

Tretet in die **Krankenkasse des S. L.-V.** ein. Sie gewährt für 360 Tage volle und für weitere 360 Tage halbe Unterstützung.

Tarifansätze ab 1. Januar 1925.

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
		Fr.	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	12.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	15.—	
	B 31 „ 45 „	17.—	
	C 46 bis 55 Jahre	24.—	
	D 56 „ 65 „	28.—	
	E über 65 „	34.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	13.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—
	B 31 „ 45 „	15.—	
	C 46 bis 55 „	18.—	
	D 56 „ 65 „	22.—	
	E über 65 „	26.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—
	B 31 „ 45 „	28.—	
	C 46 bis 55 Jahre	33.—	
	D 56 „ 65 „	41.—	
	E über 65 „	49.—	

Statuten und Anmeldeformulare sind vom *Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich 6, alte Beckenhofstraße 31,* zu beziehen.

Aus der Lesergemeinde

Zu einem Vortrag.

In einer der letzten Nummern der S. L.-Z. heißt es in einem Referat über einen Vortrag: „Dem Lehrer soll ... wegleitend sein ... die Jugend und das Leben. Das Leben kennt keine Fächer, sondern nur Probleme. Es sind zwei Gruppen zu berücksichtigen: ...".

Keine Fächer, dafür Gruppen von Problemen! — Sagt der zweite Satz in der Grundauffassung etwas anderes gegenüber dem ersten? Sind Fächer nicht auch Gruppen von Problemen, und ist „Gruppieren von Problemen" nicht ein Einteilen, ein „Fächern"? — Gruppen von Problemen sind so wenig das Leben wie Fächer. Die Notwendigkeit, Problemgruppen zu bilden, zeigt aber, daß auch der betreffende Herr Vortragende nicht um die Tatsache herumkommt, daß des Menschen (vor allem des jungen Menschen, des Schülers) Geist die gigantische Mannigfaltigkeit des Lebens nach Gruppen, nach Fächern auseinander reißen muß, um sich ihr begreifend nahen zu können. — Die Abgegriffenheit des alten Wortes „Fach" und der Rausch des neueren „Gruppen von Problemen" lassen aber den Schein erwecken, als ob etwas dem Wesen nach Neues beim Begreifen des Lebens gefunden worden sei, währenddem es sich lediglich um eine besondere (wichtige) Art der Problemgruppierung handelt: An Stelle der Gruppierung nach Längsschnitten, wie sie im sog. Fächerunterricht bisher vorwiegend üblich ist, soll nach dem Herrn Vortragenden die Gruppierung nach (synchronischen) Querschnitten treten. — Im Unterricht dürfte das Ideal nicht die einseitige stolze Ablehnung der einen Gruppierungsweise sein, sondern die überlegte, vorteilhafte Anwendung beider.

Aus dem gleichen Referat: „Die Handarbeit darf von der Schule nicht vernachlässigt werden, gehen doch die meisten Kulturprobleme durch die Hand." — Eine Art philosophischer Begründung und Verankerung der Handarbeit in der Schule! In ihrer nach Universalität riechenden Fassung („die meisten") reizt sie, heute doch wenigstens ausdrücklich festzustellen, daß es Kulturprobleme (ein Zahlwort soll absichtlich weggelassen werden) gibt, bei denen sich wohl kaum eine Beziehung zur Hand nachweisen läßt, wie sie sich aus dem kurzen Satz des Referates in Andeutung ahnen läßt. Nicht die bedeutungslosesten Kulturprobleme zählen dazu. Ein paar: Christentum, Reformation, Humanismus-Renaissance, Pazifismus.

H. C. K.

SCHWEIZERISCHE STÄDTEBAUAUSSTELLUNG

VERANSTALTET VOM BUND SCHWEIZER ARCHITEKTEN B. S. A.
KUNSTHAUS ZÜRICH 4. AUGUST BIS 2. SEPTEMBER

812

DARSTELLUNG DES VERKEHRS, BAU- UND BODENPOLITIK DER ZEHN GRÖSSTEN GEMEINWESEN DER SCHWEIZERISCHEN SONDERAUSSTELLUNG DER STÄDTE. ZÜRCHER VERKEHRSFRAGEN

Donnerstag, den 30. August, 20.15 Uhr im Kunsthaus:

VORTRAG „La Société des Nations et le développement urbain de Genève". Dr. Camille Martin, Genève. Eintritt Fr. 1.50

Kindergärtnerinnen-Seminar

der Internen Frauenschule, Klosters
Beginn der Kurse: 15. September und 15. April
Dauer: 3 Semester. (Staatliche Diplomprüfung.)

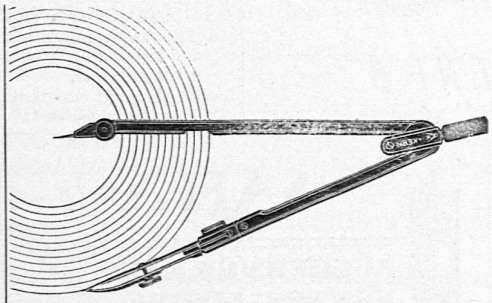
832

Neuzeitlicher Bilderschmuck

Die Wolfsbergdrucke
bieten eine reiche Auswahl künstlerisch u. technisch vollkommener Reproduktionen.

Verlangen Sie den illustrierten Katalog, sowie Referenzliste beim

Verlag: Graphische Anstalt
J. E. Wolfensberger, Zürich 2
und in den Buch- und Kunsthandlungen.



839

Fertig ist nicht fertig

Das aus der Fabrik fertig gemeldete Kern-Reißzeug kommt noch nicht in den Verkauf. Es wird erst nach eigenen Methoden ganz sorgfältig geprüft und justiert. Ist an einem Stück auch nur die geringste Kleinigkeit zu beanstanden, so wird es ersetzt. Auf jedes einzelne Reißzeug mit der Marke Kern können Sie sich daher als auf ein erprobtes Instrument verlassen.

Kern AARAU
Präzisions-Reisszeuge

Wir liefern

sämtliches

Anschauungs-Material für

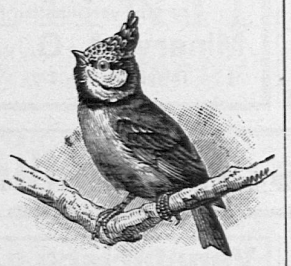
Anthropologie: Papiermaché-, Hartwachs- und natürliche Knochen-Präparate, Tabellen.
Botanik: Blütenmodelle, Biologien, Herbarien, Pilzmodelle, Wandtafeln, mikrosk. Präparate.
Geographie: Sämtliche Wandkarten, Bilder und Diapositive, Sammlungen der wichtigsten Produkte jeden Landes.
Geschichte: Historische Karten, Kulturgeschichtliche, Sagen- und Märchenbilder.
Warenkunde: Sammlungen über Entstehung u. Verarbeitung d. wichtigsten Natur- und Wirtschaftserzeugnisse. Berufs-Sammlungen.
Zoologie: Skelette u. Skelett-Teile, Nachbildungen in Papiermaché und Hartwachs, Flüssigkeitspräparate und Stopfpräparate.

Angebote und Ansichtssendungen unverbindlich und spesenfrei. Bitte besichtigen Sie unser Lager!

E. Steinegger & Co., Bern
Lehrmittel-Spezialfirma
Friedensstrasse 28 851

Vögel und Tiere

838



sauber und haltbar präpariert, für Zeichen- und Naturkunde-Unterricht besonders geeignet, empfiehlt

Max Kaeser, Präparator, **Diessbach b. B.**

Im eigenen Interesse

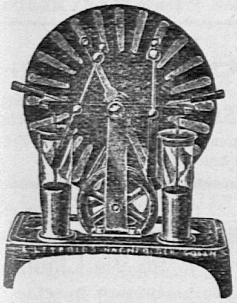
wendet sich die tit. Lehrerschaft bei **Kauf** oder **Vermittlung** eines

Harmoniums

an **EMIL RUH,** Musikverlag, Adliswil b. Zürich

Ständig grosses Lager erster Marken. Vorteilhafte Kaufbedingungen. Lieferung gegen bar u. bequeme Teilzahlungen. Abgabe in Miete gegen Anrechnung des bezahlten Mietpreises bei späterem Kauf. Offerten bereitwilligst. Man verlange auch meine Gelegenheitslisten. 10

Schulapparate



für den Chemie- und Physik-Unterricht kaufen Sie am besten beim Spezialisten.

Mein Haus, das sich ganz den Bedürfnissen der Schulen angepasst hat, verbürgt Promptheit und Qualität.

CARL KIRCHNER · BERN
FREIESTRASSE 12 852

Durststillend, gesund
Vorzügliches Tischgetränk

Orania

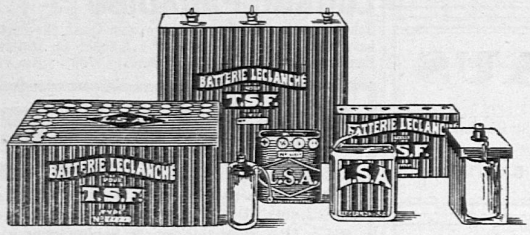
ORANGEADE

Verlangen Sie Prospekt von
W. & G. Weisflog & Co.
Altstetten-Zürich

Belebend, kräftigend, verjüngend, frühzeitiges Altern verhindernd
wirkt eine Kur mit

Elchina *Elixir oder Tabletten* 7

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.



837

LECLANCHÉ

DIE BEWÄHRTEN
BATTERIEN UND BLOCKKONDENSATOREN
BESTE SCHWEIZERARBEIT

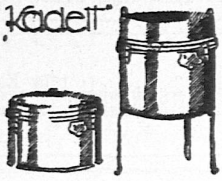
Singspiele

z. Turnplan f. d. Primarschulen d. Stadt Bern, zusammengestellt von Hed. Lang, III. Aufl., 1 Fr. sowie 853

20 Lektionsbeispiele

f. d. Turnunterricht b. d. Schülerinnen, von Hed. Lang, II. Aufl., Fr. -.60.

Beides im Selbstverlag:
Hed. Lang, Lehrerin, **Bern,** Wabernstrasse 24.



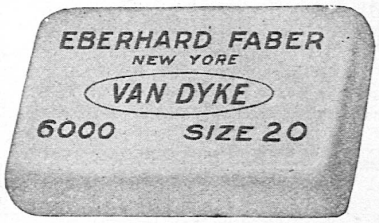
845

Der praktische KOCHKESSEL für Schülerreisen, Fr. 44.–

Sämtliche Sportartikel preiswert, in grosser Auswahl

Sport-Abteilung
Kaiser & Cie. A.-G., Bern

EBERHARD FABER



GUMMI
BLEISTIFTE
FARBSTIFTE
sind weltberühmt!

(Muster gratis gegen Einsendung von 20 Cts. Portogebühr)

Generalvertreter:

MAX BOSSART, GENF 6

PAPETERIE EN GROS

793

Paris

Kunstgeschichtliche Studienfahrten 16.—29. September 30. September—14. Oktober. Auskunft erteilt:
Frau M. GUNDRUM, Hödingen bei Überlingen (Bodensee, Baden).

Meyers Lexikon

23 Bde., Halbleder, zu Fr. 175.- statt Fr. 360.-. Neueste Auflage (vergriffen). 854
B. Steinauer, Buchhandlung und Antiquariat Kirchgasse 32, **Zürich 1.**

Schlaf-Zimmer

in neuen Linienführungen in allen Holzart. Feine handwerkl. Arbeit mit 20 Jahren schriftl. Garantie. Günstige Preise - Besichtigung frei

Möbel-Hurst
ZÜRICH 1 ZÄHRINGERSTR. 45

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Privatpension am Luganersee

10 Min. von Lugano mit Ponte-Tresa Bahn. Staubfreie, ruhige Lage mit prächtiger Badegelegenheit. Garten. Nimmt das ganze Jahr zu bescheidenen Preisen Gäste auf. Auf Wunsch jede Diätküche. Referenzen zur Verfügung.
Frau Haufler, Agnuzzo bei Lugano.

Gast- u. Kurhaus Post-Fruttberg

ob Linthal (an der Klausenstr.) empfiehlt sich für Schulen und Vereine, Kuranten u. Passanten bestens. Mässige Preise. Prosp.
R. Zweifel-Hefti, Besitzer.

THEATER STOFF

Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen Couplets etc. in großer Auswahl, Theaterkatalog gratis 799
Verlag A. SIGRIST Wetzikon *Nachf. v. J. Wirz*

Verheiratet?

Freilich! Dann verlangen Sie gratis und verschlossen meine neue illustrierte Preisliste **L101** (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) auf Wunsch gratis.
Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware. 320
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich I, Löwenstrasse 58

SAFFA

Lina Ziegler & Co., Bern. 857

Notendruck

Musiknoten, mit und ohne Text, Zeichnungen, Pläne, Urkunden, Akten, hand- u. maschinengeschriebene Briefe, sowie jedes beliebige Formular vervielfältigt nach neuem, genialen Verfahren, ohne Satz und Clichés, absolut originalgetreu, in Schwarz- oder Buntdruck zu sehr vorteilhaften Preisen

Minerva A.-G., Kunstanstalt, **Thun**
Telephon 136 - 820 834

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Basel Volkshaus Burgvogtei

Erreichbar mit Tram No. 4, Bundesbahnhof-Klaraplatz. Heim der Arbeiterschaft Basels. Bekannt für vorzügliche Küche und Weine bei billigen Preisen. Säle für Vereine und Schulen. Grosser Garten. 698

Bürgenstock Park-Hotel u. Bahnhof-Restaurant

870 m ü. Meer

Idealer Ausflugsort. Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. **Drahtseilbahn.** Spezialpreise für **Schulen.** 425

Kurhaus Bellevue EBNAT-KAPPEL

900 m ü. M. - Toggenburg
Neues, gut bürgerl. Haus mit mod. Einricht. in schönst. Lage des Toggenburgs. Jahresbetrieb. Zentralh. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Spez.-Arrangem. f. Familien, Schulen u. Vereine. Auf Wunsch Privat-Auto-Verbind. Garagen. Prosp. Tel. 206. Der neue Bes.: F. Fenner-Giger, fr. Hot. Toggenb. Wattwil.

Gottschalkenberg

für Kuraufenthalt bestens empfohlen

Interlaken Hotel Eintracht

3 Minuten vom Hauptbahnhof und Schiff. Grosser, schattiger Garten. Renovierte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Telephon 83. 392 **Weingart-Ackermann.**

Magliaso am Luganersee Pension Helvetia

Schönster Ferienaufenthalt. Gute Küche und Keller. Schöne Zimmer. Traubenkur. Telephon 10. Prospekte gratis. 862

LOCARNO-BRIONE

Hotel-Kurhaus Hortensia

Herrlichste Südlage ob Locarno. Grosser Garten mit Freiluft- und Sonnenbad. Südbalkonzimmer. Vorzügliche Verpflegung. Butterküche. Extratisch für Dr. Bircher-Diät. Volle Pension von Fr. 8.50 an. Gratisprospekte durch **J. Hafner,** Propr. 843

Bahnhofbuffet Hbf.

GLUTZ-BINDER & CIE., SOLOTHURN
Gute bürgerliche Küche. Reelle offene und Flaschenweine. Gute einheimische Biere. Alkoholfreie Getränke.
808 *Weinhandel en gros und en détail*

Restaurant Schützenmatt

hält sich bestens empfohlen.
809 **H. PROBST-HÄNI** - Telephon No. 85

ZUNFTHAUS ZU WIRTHEN

bestrenommiertes Restaurant - Bayrische Bierhalle
810 **Hauptgasse - SOLOTHURN**
Es empfiehlt sich höflich **OSTWALT-REUTER**

Hotel Krone

Erstes Haus am Platz - Alle Zimmer fliessendes Wasser
Soignierte Küche und Keller
811 **F. und M. NUSSBAUM,** Besitzer

Vegetarisch u. Rohkost PENSION HEDINGER

20 Min. ob Nesslau (Toggenburg). Frohmütiges Leben in bäuerlichem Landhaus. Pensionspreis Fr. 6.— (3 Mahlzeiten). Näheres durch **Fräulein CLARA HEDINGER.** 355

Italien Ospedaletti Riviera

Hotel Suisse

Altrenommiertes Schweizerhaus. Besitzer: **Britschgi-Winkler.**
Meerbäder, Traubenkuren, Herbst-, Winter- und Frühlings-Aufenthalt. Pensionspreis von Lire 35.— an. 807

Rom Pension FREY

26 Via Liguria
empfiehlt sich als idealer Ferienaufenthalt. Beste Lage und aller Komfort. In vielen Zimmern Heiss- und Kaltwasser. Lift und Zentralheizung. Auskunft über Stadt u. Führung zur Verfügung. Pensionspreis 30 Lire. 828

PENSION PARADISO-SPORT LUGANO-PARADISO

Schöne, ruhige Lage, 2 Minuten vom Quai, für Ferienaufenthalte besonders geeignet. Bürgerliche Küche, Ia. Italienische Weine. Pensionspreis Fr. 8.—. Prospekte. 769 Bes.: **Ida Brignoli.**

WENGEN

Gutes Massenquartier am Wege nach Wengernalp.
1/2 Std. oberh. Dorf Wengen. Günstig für Schulen u. Vereine.
784 Höfl. empfiehlt sich **H. Schlunegger,** z. Oberland.

Zürich-Enge HOTEL DREI KÖNIGE

beim neuen Bahnhof, Seestrasse, Seenähe. Neu eingerichtete Zimmer mit fliessendem Wasser. Bad. Zentralheizung. Pension von Fr. 10.— an. Zimmer von Fr. 4.— an. Telephon S. 1387.
546 **Frau Peyer.**

LEBENDIGE SCHULE

Zur Erziehung und Schulung junger Mädchen

Beiträge von Lehrern und Lehrerinnen der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich, Hohe Promenade. 198 Seiten 8⁰. Geheftet Fr. 3.80, Halbleinen Fr. 4.80

INHALT: *Zur Einführung.* Von Rektor Wyss. – *Unser Haus.* Von Dora Zollinger-Rudolf. – *Bildung und Leben.* Ansprache von Fritz Enderlin. – *Vom Lateinsprechen im Unterricht.* Von Hermann Frey. – *Gedanken über die Auswahl der Lateinlektüre an einer deutschschweizerischen Mädchenmittelschule.* Von Felix Busigny. – *De la valeur d'un enseignement de la littérature française à l'école.* Par Louis Wittmer. – *Der Unterricht in der zweiten Fremdsprache, insbesondere der Italienisch-Unterricht.* Von Elsa Nerina Baragiola. – *Die Du-Beziehung.* Ein Erlebnis an englischer Dichtung. Von Lina Baumann. – *Ziele des Geographieunterrichts an der Mittelschule.* Von Otto Flückiger. – *Zur Methode des Geologieunterrichtes an schweizerischen Mittelschulen.* Von Leo Wehrli. – *Über pädagogische Ausbildung an Frauenschulen.* Von Willibald Klinke. – *Das Zeichnen als Erziehungsmittel.* Von Hugo Wiesmann. – *Von Ziel und Art des heutigen Mädchenturnens.* Von Susanna Arbenz. – *Friedensbestrebungen in der Mädchenbildung.* Von Ernestine Werder. – *Von unserer Schulbibliothek.* Von Hans Wissler. – *Abschiedsfeier 1916.* Rede von Esther Odermatt. – *Zur Frage der Pflege des Gemeinschaftslebens an schweizerischen Mädchen-Mittelschulen.* Von Wilh. von Wyss. – *Feste und Aufführungen an einer Mädchenmittelschule.* Von Fritz Enderlin.

SCHRIFTEN ZUR „SAFFA"

SCHWEIZERISCHE AUSSTELLUNG FÜR FRAUENARBEIT, BERN 1928

Nelli Jaussi
Der wirtschaftliche Aufstieg der Frau
77 Seiten. Preis Fr. 3.—

Hanna Krebs
Die Frau im Gewerbe
64 Seiten. Preis Fr. 2.—

Marie-Louise Schumacher
Die Frau in der sozialen Arbeit der Schweiz
101 Seiten. Preis Fr. 3.—

Schwester Jeanne Lindauer
Die Frau in der schweizerischen Gesundheits- und Krankenpflege
(Wochen- und Säuglingspflege und Irrenpflege inbegriffen).
68 Seiten. Preis Fr. 2.—

Marguerite Evard,
professeur à l'Ecole normale du Locle
La Femme Suisse Educatrice dans la famille, l'école et la société 75 pages. Prix Fr. 2.50

Blanca Roethlisberger und Anna Ischer
Die Frau in der Literatur und in der Wissenschaft
44 Seiten. Preis Fr. 3.—

Maria Weese und Doris Wild
Die Schweizer Frau in Kunstgewerbe und bildender Kunst 54 Seiten. Preis Fr. 3.50

Annie Leuch-Reineck
Die Frauenbewegung in der Schweiz ihr Werden, ihr Wirken, ihr Wollen
71 Seiten. Preis Fr. 2.50

DIE FRAU IN DER SCHWEIZ. INDUSTRIE

von Dr. Margarita Gagg, Kreuzlingen. 348 Seiten. Grossoktav mit vielen Tabellen.

Preis geheftet ca. Fr. 12.—, Leinen ca. 14.—. *Sonderprospekte auf Verlangen kostenlos.*

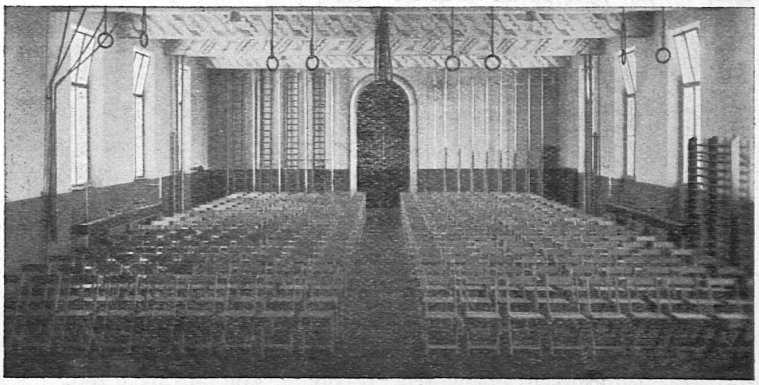
DURCH JEDE GUTE BUCHHANDLUNG ZU BEZIEHEN

ORELL FÜSSLI VERLAG / ZÜRICH

KLAPPSTUHL „BERNA“ Fabrikanten MORGENTHALER & Cie.

✚ Patent Nr. 101791

BERN UND ZÜRICH



Turn- u. Singsaal Dübendorf, 650 Stühle. — Die Bestuhlung hat sich vorzüglich bewährt. Th. L., Präsident.

Anerkannt der beste

Saal- und Reservestuhl

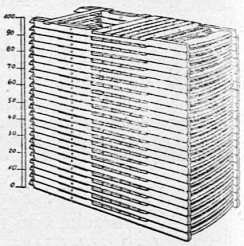
für Schul- und Gemeindehäuser, Kirchen, Spitäler etc.

U. a. Lieferungen an:
Primarschulpflege Höngg
450 Stück
Kirchgemeindehaus Zürich-Enge
250 Stück

Praktisch - solid - billig

Prospekt und Musterstuhl zur Verfügung

Zusammengeklappt
geringster Raumbedarf



25 Stühle auf 1 m Höhe
60 Stühle auf 1 m³

Die Tonwarenfabrik Zürich
CARL BODMER & Cie.
empfiehlt für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

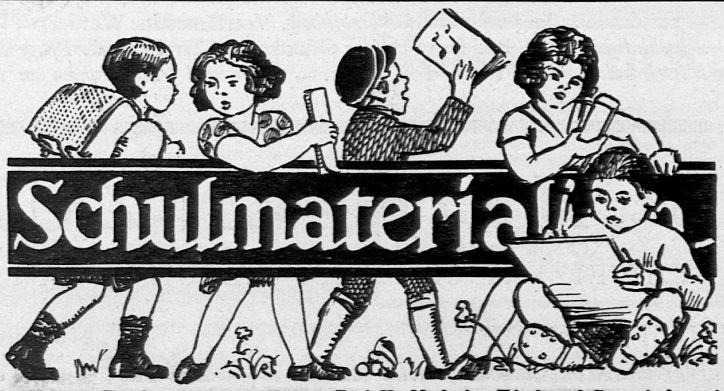
Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24×14×9 cm messenden, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehend billigen Preisen:

Qual. A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle à **Fr. 1.—**
Qual. B, fein geschlämmt, Farbe gelbbr., per Balle à **Fr. 1.70**
Qual. C, sehr fein geschlämmt, Farb. rotbr., p. Balle à **Fr. 2.60**

Modellierholz, klein,
zu **30 Cts.**
gross, zu **40 Cts.**
Eternit-Unterlagen,
sehr praktisch,
zu **30 Cts.**
exkl. Porto u. Verpackung

176



zu billigen Preisen. **Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise!**
Wir empfehlen unsere neuen „Norma“-Hefte für Stein- und Kunstschrift,
sowie sämtliche Werkzeuge und Materialien für die neue Schrift. 840
Verlangen Sie unsern neuen reich illustrierten Katalog

KAISER & CO. A.-G. · BERN

Gegründet 1864 Schulmaterialien, Zeichen- und Malartikel Gegründet 1864

WIGET, THEODOR

Die formalen Stufen des Unterrichts. Eine Einführung in die Schriften Zillers. Elfte, mehrfach ergänzte Aufl. Lwd. geb. Fr. 4.—
824 **CARL GMÜR,** VERLAG, **CHUR.**

Die reichhaltigste und fesselndste Zeitschrift für alle Sprachenfreunde ist

DER FREMDSPRACHLER

825 Probenummern vom VERLAG WESSEL, BERLIN NO. 18

Jede **CHORDIREKTION** mache ich aufmerksam auf meine **Neuerscheinungen:**
GEMISCHTE CHÖRE: **Schubert,** 23. Psalm mit Klavierbglt. **Kagerer,** Obelied. **Ehrismann,** Heimetfriede; Chum, mer wei ga Chrieseli gwönne; de Zürisee. **Gassmann,** Mähderlied, Chüjerläbe; Dängelilied; Schryb de gly. **Kuhn,** My Heimet (m. J.)
MÄNNERCHÖRE: **Stehle,** O liebe Heimat. **Ehrismann,** Weltenfriede. **Gassmann,** Neue Jodellieder: Klingehin; Wildtube; Seeräuber horus; Luzerner Burechilbi; Mys Schwyzerland; O wär i doch e Burema. **Wunderlin,** Mein Heimatland; Wunsch.
FRAUENCHÖRE: Mein Kamerad; Nidlelied; Wenn i so schön wär; Frühling; Morgenlied. — Ansichtssendg. bereitwilligst!
Verlag: HANS WILLI, Cham. 859

ZÜRICH UNFALL

GENERALDIREKTION: ZÜRICH, MYTHENQUAI 2

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Bedeutende Vergünstigungen beim Abschluß von Unfallversicherungen

117

Verlangen Sie unverbindliche Offerten und Auskunft

Einen prima Photoapparat für nur Fr. 9

für Lehr- und Lernzwecke bestens geeignet, können Sie sich anschaffen, wenn Sie dieselben selbst direkt von der Photo-Fabrik Lipschitz importieren; denn Sie sparen dabei die in- und ausländischen Zwischenhändler-Gewinne. Unser Photoapparat ist eine neue Glanzleistung der deutschen Photoindustrie, welche wie bekannt, die beste der Welt ist. Diese Kamera ist sowohl für Filme als auch für Platten zu brauchen, erzeugt wunderbare scharfe Bilder in Gr. 4½×6 cm, ist mit 3 fach. Verschluss für Zeit u. Momentaufnahme, Mattscheibe, Rahmensucher, Metallkassette in vornehmem imit. Lederetui mit Tragriemen ausgestattet. Garantie für jeden Apparat. Jeder kann sofort tadellos photographieren. Ausführliches Lehrbuch gratis. Zahlreiche Dankschreiben gehen täglich von den bereits 15 000 in ganz Europa vorhandenen Kunden ein. — Versand zollfrei per Nachnahme zuzgl. 1.50 Versandkosten oder Voreinsendung.
PHOTO-FABRIK LIPSCHITZ, Abt. 134 a
836 **Schwäbischestr. 29, BERLIN W. 30**

AZ 34/1928

125

Bibl. Schweizer Landesbibliothek Bern